Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer sechstheiligen Petitzeile $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Breslauer Zeitung.

№ 224. Mittwoch den 14. August 1850.

Telegraphische Korrespondenz
für politische Nachrichten und Fonds-Course.

Paris, 11. August. Der Präsident der Republik bestimmt 60,000 Franks zu Militär-Banketten. Die ehemalige Redaktion des „Abend-Moniteur" ist wieder eingesetzt.

(Passage de l'Opéra.) 5% 97, 25.

Brüssel, 12. August. Das Kabinet ist vervollständigt: für Krieg Bririalnont, für Justiz Tesch und für öffentliche Arbeiten Hovrebeck.

Hamburg, 12. August. Geschäftslose Börse. Köln-Minden $95\frac{5}{8}$. Nordbahn $39\frac{1}{2}$.

Frankfurt a. M., 12. August. Nordbahn $42\frac{1}{4}$. Wien 102.

Athen, 6. August. Die bevorstehende Abreise des Königs wird verkündet. Eine provisorische Regentschaft aus den Ministern bestehend mit der Königin an der Spitze, von beiden Kammern anerkannt, wird während seiner Abwesenheit die Regierung führen. Die Minister des Innern und der Justiz haben ihre Dimission eingereicht; Delijanni ist zum Minister des Innern ernannt worden.

Turin, 9. August. Das klerikale Blatt Armonia hat zu erscheinen aufgehört. Die Regierung scheint entschlossen, des Erzbischofs Rückkehr nicht zu erlauben. Der Appellationshof verordnet die Sequestrirung aller erzbischöflichen Güter. Das königliche Generalökonomat hat das Kloster und alle Besitzungen der Serviten mit Beschlag belegt. Die Truppen sind seit 2 Tagen konsignirt. Die Agitation im Volke ist durch die Einführung des Stempels noch vermehrt.

Uebersicht.

Breslau, 13. August. Die heute aus Berlin eingegangenen Nachrichten lauten ungemein friedlich, sie stellen eine Ausgleichung zwischen Oesterreich und Preußen in sichere Aussicht. Vorläufig will man von Berlin aus dahin wirken, daß die jetzt nur noch faktisch fortbestehende Bundes-Central-Kommission allseitig mindestens dahin autorisirt werde, die Verwaltung über das Bundes-Vermögen (Bundes-Festungen ꝛc.) fortzuführen. — Die übrigen Nachrichten sowohl aus Berlin als von andern Orten, sind von sehr untergeordnetem Interesse.

Am Rheine marschiren die preußischen Truppen-Abtheilungen noch immer hin und her. — Die Sage von der Aufstellung des 10. Bundes-Armee-Corps erhält sich.

Die Rheinprovinzen werden von zahlreichen Legitimisten durchreist, die sich nach Wiesbaden begeben. Thiers ist gegenwärtig in Baden-Baden.

Der König von Sachsen ist am 11. August in Bautzen eingetroffen, und wird von da eine Vergnügungsreise nach Böhmen antreten.

In Schleswig-Holstein dauert das Plänkeln zwischen den dänischen und holsteinschen Vorposten fort. Man sehnt sich nach einer Hauptschlacht, da diese Art der Kriegführung den Soldaten aufreibt, ohne etwas zu erzielen. — Nach offiziellen dänischen Berichten beträgt der Verlust, welchen die Dänen in der Schlacht bei Idstädt erlitten haben, 3771 Mann. — Prinz Oskar von Schweden hält sich im Schleswigschen auf. — Die Fregatte Gefion wird von den Dänen umlagert, kein Mann der Besatzung darf sich vom Schiffe entfernen. — Der Senat von Hamburg macht bekannt, daß sich sowohl dänische als holsteinische und schleswigsche Schiffe in die hamburger Häfen flüchten können. Nur erbeutete Schiffe dürfen sie nicht mitbringen. — Auf der kleinen Insel Föhr (an der Westküste von Schleswig) hat der holsteinsche Kommandant der dortigen Kanonen-Böte den britischen Konsul verhaften lassen.

In Kopenhagen hat der Premier-Minister Graf Moltke das interimistisch übertragene Portefeuille des Auswärtigen abgegeben; an seiner Stelle ist Kammerherr Reedtz Minister des Auswärtigen geworden. Dem Grafen Reventlow Criminil ist die Civil-Verwaltung der Herzogthümer Holstein und Lauenburg übertragen worden.

Zu Paris fährt der Präsident der Republik fort, seine Soldaten zu bewirthen, doch will er nicht mehr als 60,000 Frcs. dafür ausgeben.

Breslau, 13. August.

Wir haben es bisher vermieden, auf die widersprechenden und täglich wechselnden Gerüchte über angebliche persönliche Stimmungen in unserer Regierung, der verantwortlichen, wie der unverantwortlichen, anders als referirend einzugehen. Jetzt, wo die meisten Blätter sich beeifern, den angeblichen Zwiespalt zwischen dem Minister des Innern und Herrn v. Radowitz zu einem Momente von der untergeordnetsten Bedeutung herabzudrücken und die vollste Einigkeit innerhalb der gouvernementalen Kreise in der Hauptsache, der „Frage über Preußens Ehre und Ansehen", zu proklamiren, können wir uns um so mehr die Mühe ersparen, den feinen Unterschieden in der Auffassung dieses oder jenes verantwortlichen oder unverantwortlichen Staatsmannes nachzugehen.

So lange die Frage: ob ein positives Vorgehen oder ruhiges Abwarten dem Interesse und der Ehre Preußens am besten entspreche, noch von wirklicher materieller Erheblichkeit war, haben wir vergebens für muthiges Handeln Partei genommen. Die Differenzen in unserm Ministerium, gleichviel, ob fingirt oder wirklich vorhanden, fanden immer wieder auf dem Boden der Zauderpolitik ihre friedliche Ausgleichung. Jetzt ist die Phase einer positiven Politik, wie es scheint, für Preußen vorerst vorüber, ohne zu einem einzigen positiven Resultate geführt zu haben und vielleicht wird die Frage: ob die endliche definitive Konstituirung des armseligen Ueberrestes der Union um den Preis eines allein zu diesem Zwecke angefangenen Krieges nicht zu theuer erkauft sei, auch außerhalb der ministeriellen-Kreise mit kalter Bedächtigkeit erwogen.

Wenn daher die Deutsche Reform versichert, daß gegenwärtig auch in unserer Regierung vor der Rücksicht auf „die Wahrung der preußischen Ehre" alle sonstigen Differenzen schwinden und dann weiter sich dahin ausspricht:

„Erst muß auf dem Boden der zunächst sich aufdrängenden Thatsachen die große Frage von der Ehre und dem selbstständigen Einflusse Preußens auf eine über jeden Zweifel erhabene Weise gelöst sein, ehe es für unsere Politik andere Sorgen, anderweitige Entschließungen geben kann."

so stehen wir ihr mit unserer Auffassung hierin gar nicht so fern, als wir das bisher gewöhnt waren, vorausgesetzt nur, daß nicht über das, was die Ehre Preußens erfordert und über die Richtung und den Grad, in denen sein Einfluß geltend zu machen sei, sich die alten Differenzen von Neuem erheben.

Wir haben schon in unsern letzten Artikeln auf den Punkt hingewiesen, in welchem wir den Kern der zwischen Oesterreich und Preußen über Deutschland obschwebenden Streitfragen zu finden glauben, auf die Wiederherstellung des Bundestages. Je nachdem diese Frage im Sinne Preußens oder im Sinne Oesterreichs gelöst wird, werden alle übrigen Differenzen nach der einen oder der anderen Richtung von selbst ihre Erledigung finden, so wie umgekehrt jeder Versuch, eine jener unterordneteren Streitfragen zum Austrage zu bringen, an dieser noch ungelösten Frage scheitern wird.

Oesterreich hat durch eine konsequente Politik der Verhinderung und der Verneinung jede Neugestaltung Deutschlands bisher zu verhindern und allmälig einen nicht unfruchtbaren Boden für seine positiven Zwecke sich zu erobern gewußt. So unmoralisch und verwerflich wir an einer deutschen Macht diese Politik auch in ihrem Ziele finden, so können wir uns doch nicht verhehlen, daß Oesterreich verhältnißmäßig glänzende Erfolge damit erzielt hat und daß die österreichischen Minister den Ruhm staatsmännischer Weisheit in Anspruch nehmen dürften, wenn sie dieselbe vorsichtige Konsequenz auf die Abwehr eines nationalen Uebels angewendet hätten, welche sie der Befriedigung der dringendsten nationalen Bedürfnisse entgegensetzten.

Der Beruf, welcher Preußen durch seine Stellung und seine Geschichte zugedacht war, der Beruf einer thatkräftigen, positiven Förderung der nationalen Sache, war freilich viel ehrenvoller und erhebender. Allein wie man auch über die allein noch übrig gebliebenen Reste einer provisorischen Union denken möge, im Großen und Ganzen muß man diesen positiven Beruf vorläufig als verfehlt anerkennen und die Frage kann nur noch die sein, ob Preußen ihn schon jetzt vollständig und für immer aufgeben oder für eine künftige Lösung auf dem Boden neuer Thatsachen sich einen Weg offen erhalten soll. Auf die konkrete Sachlage angewendet, wird man die Alternative dahin stellen müssen: ob Preußen auf dem Boden des Bundestages auf eine sogenannte Verständigung mit Oesterreich eingehen, oder nunmehr seinerseits gegen die österreichischen Restaurationspläne dieselbe Politik der Verneinung — freilich einer thatkräftigen, wirksamen Verneinung — befolgen soll, welche Oesterreich seiner Zeit gegen die preußischen Gestaltungsentwürfe beobachtete.

Wir unsererseits werden in jedem Falle die preußische Politik mit dem Augenblicke für vollständig geschlagen annehmen müssen, wo ein preußischer Bevollmächtigter seinen Einzug in den Palast des Bundestages hält. Ob uns Oesterreich die bittere Pille durch einige zuckersüße Noten und Erklärungen schmackhafter zu machen, ob es den preußischen Stolz durch einige Zugeständnisse formeller Natur, mögen diese selbst bis zu einem Wechsel im Präsidium oder einer Aenderung des frühern Stimmverhältnisses sich erstrecken, zu versöhnen suchen wird, das sind in unsern Augen Fragen von ziemlich untergeordneter Bedeutung.

Wenn daher die Verständigung mit Oesterreich, welche nach neuesten Berichten gewiß sein soll, in diesem Sinne von unserer Regierung aufgefaßt werden und wenn dieselbe „die große Frage von der Ehre und dem selbstständigen Einflusse Preußens" auf diesem Wege auf eine „über alle Zweifel erhabene Weise" zu lösen gesonnen sein sollte, so würde allerdings unsere Abweichung von der Auffassung der Regierung in Bezug auf die Ehre, den Beruf und das Ansehen Preußens uns erheblich genug erscheinen, um auch in einer so kritischen Lage, wo „alle Differenzen in einzelnen Fragen, seien sie auch von der größten Bedeutung", vor dem gemeinsamen Patriotismus zurücktreten sollen, sie mit Entschiedenheit geltend zu machen.

Wenn aber und so lange die Regierung in Wort und, wo es Noth thut, durch die That gegen jeden Versuch bundestäglicher Anmaßung Front machen wird, werden wir uns gern jener „gemeinsamen patriotischen Gefühlserhebung" anschließen, welche die „Deutsche Reform" in allen Parteien des Volkes eben so wie in der Regierung als den gemeinsamen Vereinigungspunkt bezeichnet.

Wir werden zwar auch dann noch nicht aufhören, jene unglückselige Politik zu beklagen, welche uns aus der ehrenvollen und erfolgverheißenden Lage positiven Vorangehens in die bescheidene Stellung der Abwehr gedrängt hat, aber dennoch auch diese bescheidene Defensiv-Politik mit aller Kraft unterstützen, weil sie allein uns wieder in die Möglichkeit positiven Handelns versetzen kann.

Aber möge man wenigstens für diese neue Stellung sich mit der erforderlichen Kraft und Entschlossenheit rüsten, damit wir nicht eben so, wie wir vom muthigen Angriff auf die Vertheidigung zurückgegangen sind, so von der Vertheidigung zu einem passiven Geschehenlassen herabsinken. Will Preußen in der Defensive eine würdige Stellung einnehmen, so muß es jeden Versuch, eine angemaßte bundestägliche Autorität geltend zu machen, thatkräftig abweisen.

Die Erfolge einer solchen Haltung werden, wenn auch bescheiden, so doch immerhin des Kampfes werth sein. Wir besorgen nicht, daß jemals ein Bundestag gegen Preußen über Deutschland gebieten werde, wenn wir auch von der Befürchtung nicht frei sind, daß ein Bundestag ohne Preußen des Unheils und der Verwirrung genug in Deutschland anrichten könnte.

Gelingt aber Preußen vorläufig wenigstens das Eine, die Wiederherstellung des Bundestages zu verhindern, so wird es das deutsche Volk wenigstens vor der unwiderruflichen Beraubung seines Rechts bewahrt, sich selbst aber eine Bahn gebrochen haben, auf welcher, wenn es nur den bisherigen unglücklichen Gang seiner Politik verlassen will, das theilweise und allmälig wieder erobern kann, was es seit dem April 1849 verloren und aufgegeben hat.

Preußen.

Berlin, 12. August. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: zu Stadt- und Kreisgerichts-Räthen, 1. im Departement des Appellationsgerichts zu Magdeburg: den früheren Land- und Stadtgerichts-Assessor Müller, den Obergerichts-Assessor Reitzenstein, den Obergerichts-Assessor von Alemann, den Obergerichts-Assessor Bocke und den Obergerichts-Assessor Brodmann bei dem Stadt- und Kreisgericht in Magdeburg, den Kreisrichter und Gerichts-Kommissar Honigmann in Gommern, den Kreisrichter Schotte in Kalbe a. S., den Kreisrichter und Gerichts-Kommissar Goßler in Erxleben, den Kreisrichter Weber in Salzwedel und den Kreisrichter Strümpfler in Seehausen in der Altmark; 2. im Departement des Appellationsgerichts zu Naumburg: den früheren Patrimonialrichter Dietze in Delitzsch, den Land- und Stadtgerichts-Assessor Hesse in Eilenburg, den Obergerichts-Assessor Slevogt in Eisleben, den Patrimonialrichter Cäsar und den Kriminalrichter Jakob in Halle, den Obergerichts-Assessor Mylius in Liebenwerda, den Patrimonialrichter Schier und den Obergerichts-Assessor Liebaldt in Naumburg, den Obergerichts-Assessor Scheller in Querfurt, den Obergerichts-Assessor Volland in Suhl und die Patrimonialrichter Sauppe und Hochheimer in Zeitz; so wie den Kaufmann And. Ol. Eschelsson in Norrköping zum Konsul daselbst zu ernennen.

Angekommen: Der General-Proviantmeister, wirkliche geheime Kriegsrath Dr. Müller, von Mainz. — Abgereist: Se. Excellenz der General-Lieutenant und Kommandeur der 4ten Division, von Wedell, nach Bromberg.

Berlin, 12. Aug. [Die offiziösen Berichtigungen. Das Ministerium ist friedlich gesinnt. Schleswig-Holsteinisches. Herr v. Wildenbruch. Der Fürstbischof von Breslau und der Erzbischof von Köln sollen zu Kardinälen ernannt werden.] Außer den förmlichen offiziellen Organen, welche ausschließlich höheren Inspirationen folgen, giebt es hier noch eine förmlich organisirte Korrespondenten-Clique, deren einzelne Nachrichten aus dem Ministerium mit der bestimmten Absicht gegeben werden, um sie in die Oeffentlichkeit zu bringen und um in diesem oder jenen Sinne auf die öffentliche Meinung einzuwirken. Wir finden deshalb denn auch in einer ganzen Reihenfolge von Zeitungen von verschiedenen Seiten periodenweise dieselben Ansichten vertreten, dieselben Thatsachen mitgetheilt. Gewöhnlich geben sich diese Korrespondenten dieser Verbindung mit dem Ministerium halber ganz besonders das Ansehn gut unterrichtet zu sein und fühlen sich immer zu Berichtigungen aufgelegt. Wir möchten auf sie häufig das Sprichwort anwenden, daß ihre Worte dazu da seien, um die Gedanken zu verbergen, halten uns aber eben deshalb berechtigt, diesen Einwirkungen auf die öffentliche Meinung vornämlich zu mißtrauen, eben weil sie oft die Bestimmung haben, mißzuleiten. In diesem Augenblicke hat diese Clique, ihren Artikeln nach zu schließen, eine doppelte Parole bekommen; sie stößt einerseits plötzlich zu Gunsten des Herrn von Radowitz in die Lärmtrompete und spricht sehr viel von der im Ministerium herrschenden Einstimmigkeit, und andererseits schlägt sie allgemein Appell zum Kriegszuge gegen Oesterreich; wir glauben aber in beiderlei Beziehung, daß man hier die eigentliche Sachlage verdecken wolle. Herr v. Radowitz soll im letzten Ministerrathe bittere Klage über die ihm von allen Seiten zu Theil werdenden Schmähungen geführt haben, ohne daß die offizellen Organe irgend etwas dagegen thäten, während man überall das Lob des Herrn v. Manteuffel ihm gegenüber singe. So ließ sich denn Herr v. Schleinitz herbei, ihm dieses förmliche Attest über die Bewährtheit seiner Bestrebungen auszustellen, wie es in dem so eben veröffentlichten Anschreiben an ihn vom 9. d. M. enthalten ist, (s. Nr. 222 d. Ztg.) welches man dann flugs der Oeffentlichkeit übergab, ohne die Aktenstücke, welche demselben beilagen und um die es naturgemäß dem Publikum weit mehr zu thun ist. — Man täuscht sich aber ganz und gar, wenn man den Nachrichten von der außerordentlich kriegerischen Stimmung unserer Minister traut. Schon werden alle möglichen Sachen als casus belli proklamirt; unterdeß aber schießt man zwischen Berlin und Wien nur mit Worten, die zudem noch nicht einmal so ernst gemeint sein mögen, da sie doch immer noch mit freundschaftlichen Vorschlägen zur Herbeiführung einer Ausgleichung begleitet sind. So eben jetzt. Man hat in den letzten nach Wien abgegangenen Depeschen den Vorschlag gemacht, das Interim, d. h. die Bundes-Central-Kommission, unter jeder Bedingung zur Verwaltung des gemeinsamen Bundesvermögens (Bundeskasse, Bundesarchiv ꝛc.) bis zur Constituirung eines Definitivums bestehen zu lassen, glaubt hierin einen Ausweg gegen die österreichischer Seits angedrohte Besitzergreifung dieser Gegenstände gefunden zu haben. Man zweifelt zwar hier selbst, daß man in Wien auf diesen Vorschlag eingehen werde, aber man unterhandelt eben so fort, allseitig abwartend, ob sich nicht irgend ein bestimmter Haltpunkt für eine definitive Wendung der Dinge darbiete. Unterdeß ist nun schon jedenfalls Eins gewiß geworden, daß nämlich die Union in ihrer gegenwärtigen Gestalt aufgegeben ist, oder doch daß ihr Provisorium der einzige definitive Zustand ist, zu dem sie es bringen wird. — Im Gegensatz zu denjenigen Notizen, welche den hiesigen Behörden die größte Nachsicht in Bezug auf die für Schleswig-Holstein veranstalteten Sammlungen nachsagen, können wir mit Bestimmtheit versichern, daß beschlossen worden ist, einerseits in allen Fällen, wo durch die Vornahme wirklicher Sammlungen (Sammlungen von Haus zu Haus, die bei 50 bis 100 Rthlr. Strafe nicht ohne polizeiliche Erlaubniß veranstaltet werden dürfen) positive Gesetzesvorschriften überschritten sind, unnachsichtlich einzuschreiten, und andererseits die Ertheilung von Päßen an Personen, welche sich nach Schleswig-Holstein begeben wollen, um an dem Kampfe Theil zu nehmen, möglichst zu erschweren, event. ganz zu verweigern. — Es wird heute als gewiß angesehen, daß Herr v. Wildenbruch schon in den nächsten Tagen definitiv zum preußischen Gesandten für Athen werde ernannt werden. — Ein Gerücht erzählt, daß nun auch von Seiten des preußischen Geschäftsträgers in Rom, Herrn v. Reumont, die im nächsten Consistorium erfolgende Ernennung des Herrn Fürstbischofs von Breslau und des Erzbischofs von Köln zu Kardinälen als wahrscheinlich hierher angekündigt worden sei.

In Uebereinstimmung mit der vorstehenden Korrespondenz Betreffs der friedlichen Stimmung im Ministerium lautet auch folgende Notiz des C. B.: „Trotz dieses wiederholten Rufs nach Krieg überlegt man in den maßgebenden Kreisen in Berlin sehr reiflich das Für und Wider. Und wie wir bereits in unsern letzten Berichten dargethan haben, haben sich für das Wider die einflußreichsten Stimmen erhoben. — Man hat wiederholt auf den furchtbaren Ernst eines solchen Krieges hingewiesen, auf die unvermeidliche Vernichtung des sich kaum erholt habenden Handels, der kaum wieder blühenden Gewerbe. Man hat sich wiederholt gefragt, weshalb man denn eigentlich diesen Krieg beginnen solle. Das, was durch den Krieg materiell erreicht werden könnte, verlohnt es denn auch so blutigen Kampfs? Man hat verneinend antworten müssen, wenn man an die zu erreichende formelle Suprematie über Schwarzburg-Rudolstadt dachte. Und die Ehre Preußens? Man hat sich bald überzeugt, daß es andere Mittel als den Krieg Deutscher gegen Deutsche gebe, um die Ehre Preußens zu wahren. Man hat sich bald überzeugen können, daß auch im österreichischen Lager ein bedeutendes Widerstreben gegen einen Kampf mit Preußen herrsche und daß, da man jetzt auf beiden Seiten ernstlich will, sich die Mittel zur Verständigung leicht werden finden lassen. — Wenn wir vor einigen Tagen schrieben, die Verständigung ist zu erwarten, so können wir jetzt auf gewichtige noch nicht mittheilbare Nachrichten und auf sichere Gewährsmänner gestützt, die Verständigung als gewiß verkünden. Wir können hinzufügen, daß es sich nicht um ein bloßes Nachgeben Preußens handeln wird und daß der Ehre Preußens volle Genugthuung werden wird."

Die „Deutsche Reform" enthält folgende Berichtigung: „Alles, was die Constitutionelle Zeitung von einem „erneuerten" Entlassungs-Gesuch zweier Minister und den nähern Motiven desselnen mittheilt, ist durchaus unbegründet."

[Vermischte Nachrichten.] Uebermorgen wird Minister v. d. Heydt von seiner Rundreise zurückkehren. Es erwarten ihn in seinem Departement nicht unbedeutende Arbeiten. Die Resultate der Kasseler Zollkonferenz entsprechen den Projekten des Herrn Ministers in Betreff der Schutzzollerhöhung nicht. — Auf der andern Seite sind zahlreiche Einwendungen gegen diese Schutzzollerhöhung durch Denkschriften unterstützt eingelaufen.

Heute wurde wiederum ein Akt des politischen-kriminalistischen Steuerverweigerungsdramas vor einem zahlreichen Auditorium aufgeführt. Wir haben vor einigen Tagen den wesentlichen Inhalt der gegen drei Mitglieder der weiland preußischen Nationalversammlung anhängig gemachten Anklage mitgetheilt. Die Anklage ist dieselbe, die gegen Bucher, von Berg und Genossen vor mehreren Monaten verhandelt wurde. Einem der Angeklagten, dem Rektor Mätze aus Bernstadt, war die Anklage in mangelhafter Form behändigt worden. Er hielt sich deshalb zu erscheinen nicht verbunden und der Gerichtshof, der der Meinung des Angeklagten war, hielt sich auch zu einem Kontumazialverfahren nicht berechtigt. Aber auch die beiden andern Angeklagten, Oekonom Teske und Geometer Born, wurden des versuchten Aufruhrs, dessen die Anklage sie beschuldigte, von den Geschwornen für nichtschuldig erklärt. Eine Aeußerung des Vertheidigers Dorn, daß die Verfolgung der ehemaligen Volksvertreter das Ansehen einer Rache habe, wurde von dem Vorsitzenden des Gerichts, Stadtgerichtsrath Hufeland, gerügt, zugleich auch von demselben die Räumung der Zuhörertribüne angedroht, da jene Aeußerung zustimmende Manifestationen des Publikums hervorgerufen hatte. Die mißglückte Anklage wurde mit vieler Gewandtheit von dem Staatsanwaltsgehilfen Assessor Riem vertreten. (C. B.)

An Stelle des nach Koblenz versetzten geh. Regierungsraths Delius ist der geh. Regierungsrath Scherer zum Mitgliede des Disziplinarhofes für die Dienstvergehen der nichtrichterlichen Beamten ernannt worden.

Der Abgeordnete zur zweiten Kammer für Siegen, Friedrich Müller, hat sein Mandat niedergelegt.

Statt des Domdechanten Ritter zu Breslau, welcher die Wahl als Abgeordneter zur zweiten Kammer für den zweiten Münsterschen Wahlbezirk abgelehnt, ist der vormalige Landrath des Kreises Hagen, Gutsbesitzer Freiherr Georg von Vincke, gewählt worden. Eine Erklärung desselben über die Annahme der Wahl ist noch nicht erfolgt.

Der Kreisgerichts-Direktor von Beyghem zu Neuwied hat wegen der Ernennung zu seinem gegenwärtigen Amte die Neuwahl eines Abgeordneten zur zweiten Kammer für den Wahlbezirk Siegen-Olpe-Wittgenstein beantragt. (C. C.)

Gestern Abend 9 Uhr ist zu Jüterbogk ein Straßen-Tumult entstanden, an welchem sich jedoch nur der Pöbel betheiligt hat und in Folge dessen das Haus des Kaufmanns Brandt am Markte größtentheils demolirt, auch mehrere Beamte verletzt worden sind. Der Tumult ist durch den Verdacht gegen den ꝛc. Brandt veranlaßt, daß derselbe durch Mißhandlung den Tod seines Dienstmädchens herbeigeführt habe. Ein Militair-Detachement ist nach Jüterbogk abgegangen. (C. C.)

Am 9. d. M. kamen hier 697 Personen an und reisten 693 ab. Angekommen: der k. k. österreichische wirkliche geh. Rath und Feldmarschall-Lieutenant Graf v. Haugwitz aus Wien, der kgl. dänische Kabinets-Courier Gales von London. Am 10. kamen 652 an und reisten 533 ab. Angekommen: der k. großbrittannische Gesandte am hannoverschen Hofe Blight von Hamburg; abgereist: der Oberpräsident v. Witzleben nach Merseburg, der k. dänische Courier Gales nach Wien.

Am 6. sind abermals zwei Cholerafälle hier vorgekommen, welche beide einen tödtlichen Ausgang nahmen. (C. C.)

Das C. B. hingegen meldet: Von der Cholera haben sich sicherer und glaubhafter Mittheilung zufolge hier noch keinerlei Spuren gezeigt. Ein vereinzelt vorgekommener Sterbe-Fall betraf einen eben auf seinem Kahne von Magdeburg hier eingetroffenen Schiffer. Im Magdeburgischen, Halberstädtischen und Braunschweigischen, namentlich aber in Halle a. S. wüthet die Seuche dagegen in diesem Jahre mehr als je. Gönner der Friedrichs-Universität fürchten deshalb die Frequenz der letzteren ernstlich bedroht. Einer der geistvollsten und liebenswürdigsten Lehrer, der Professor der Naturwissenschaften, Dr. Marchand, ist bereits ein Opfer der Krankheit geworden. Auch das Landes-Justizkollegium der so schwer heimgesuchten Provinz Sachsen, das Appellationsgericht zu Naumburg sieht sich durch die Krankheit eines verdienstvollen Mitgliedes, des Appellationsgerichts-Rathes Kienitz beraubt.

Nach einem neuen Beschlusse des Schiedsgerichts für die mecklenburgischen Differenzen wird dasselbe nun nicht in Lübeck, sondern in Berlin seinen Sitz nehmen. Die auswär-

tigen Mitglieder sind hier bereits eingetroffen und vorgestern ist das Gericht zur Aburtelung der Sache definitiv zusammengetreten. Zur Anfertigung der Vorarbeiten sollen die Mitglieder sich auf einige Zeit nach einem benachbarten Orte zurückziehen wollen. (C. C.)

* **Krotoschin**, 12. August. [Räuberbanden. Schleswig-Holsteinsches.] Die Gefahr durch die Räuberbanden, welche die Wälder unserer Provinz durchstreifen, Reisende ausplündern und bei Gegenwehr morden und die den friedlichen Hausbewohner nächtlicher Weise überfallen und ihn seiner Habe berauben, wird immer drohender. Namentlich sind es zwei Räuberbanden, zumeist aus polnischen Ueberläufern bestehend, die an 60, nach Andern an 80 Köpfe zählen, welche zum Theil in dem Schrimmer, zumeist aber im Pleschener Kreise hausen und sich gegenseitig unterstützen. Um die in Pleschen stehende 2. Komp. des 1. Bataill. 6. Inf.-Regim. im Recognosciren dieses Kreises zu unterstützen, haben zwei Kompagnien Musketiere des in Posen stationirten 5. Infanterie-Regiments Ordre erhalten, unverzüglich nach Pleschen, Jarocin und Umgegend zu rükken; 50 Ulanen, wovon 10 nach hier, 10 nach Ostrowo, 10 nach Jarocin und 20 nach Pleschen beordert sind, haben die Bestimmung, sowohl zu Ordonnanzen als auch den fliehenden Räubern nachzusetzen, zu dienen, und wird nun bald mit dem Aufsuchen der Räuber begonnen werden. — Beim hiesigen Komité für Schleswig-Holstein gehen fast täglich Beiträge ein, die von demselben allwöchentlich einmal im hiesigen Anzeiger veröffentlicht werden. Es ist schade, daß das Komité die freiwilligen Spender nicht zu laufenden, monatlichen Beiträgen durch das gedachte Blatt auffordert, denn das Heer in Schleswig-Holstein bedarf der unabläßlichen Unterstützung, welche zu gewähren Pflicht jedes wahren Deutschen ist.

[Die militairischen Streifzüge] im Pleschener Kreise gegen das dort sich aufhaltende Raubgesindel sind fortgesetzt worden und haben den guten Erfolg gehabt, daß 14 bewaffnete Räuber eingefangen worden sind, bei welchen sich nicht unbedeutende Geldmittel vorgefunden haben, welche auf eine Betheiligung der Inhaber bei einigen kürzlich in jenen Gegenden vorgefallenen Raubmorden schließen lassen. (C. C.)

Köln, 10. August. [Durchreise.] Gestern Abend kam der Herzog v. Bordeaux in Begleitung des Herzogs v. Levis, des Marquis de la Ferté, des Herrn Berryer, des Marquis de Larochejaquelin, der Grafen de St. Priest, de Monti und de la Ferronnays und Herrn Barrande, mit der Mindener Eisenbahn von Hannover hier an. Heute Morgens setzte der Herzog in Begleitung sämmtlicher hohen Herrschaften und Deputirten mit der Eisenbahn seine Reise nach Bonn fort, um sich von dort mit dem ersten Boote der kölnischen Gesellschaft nach Wiesbaden zu begeben. (Ref.)

Koblenz, 10. August. [Tagesneuigkeiten.] Heute wurde hier das Musikchor eines baierschen Jäger-Bataillons angehalten, welches mit dem Säbel an der Seite auf dem Dampfboote „Marianne" auf der Rückreise nach Frankfurt begriffen war, weil bewaffnete Truppen, ohne vorherige Anmeldung bei dem Kommandanten, die Festung nicht passiren dürfen. Dem Dampfboote blieb die Brücke so lange geschlossen, bis die Musikanten dasselbe verlassen hatten. — Eine große Zahl Legitimisten, von welchen es in unseren Gasthöfen wimmelt und die auch theilweise von Ems herüber kommen, haben sich heute hier am Ufer versammelt, um den Grafen von Chambord zu begrüßen, der in Begleitung Berryer's und Larochejacquelin's an Bord des Dampfbootes „Marianne" der Kölner Gesellschaft auf der Fahrt nach Wiesbaden vorbeikam. Auf dem Schiffe fand große Vorstellung statt. — Unsere Garnison wird um zwei Bataillone vermehrt. (Köln. Z.)

Deutschland.

= **München**, 10. Aug. [Vicomte de Briey. — Die ultramontanen Journale gegen Schleswig-Holstein.] Wie wir so eben hören, soll es Vicomte de Briey gelungen sein, unsere Staatsregierung zur Abgabe der Erklärung zu bestimmen, daß auch sie die von Preußen vorgeschlagene Veränderung der Zolltarifsätze zur Zeit für nicht günstig und geeignet halte. — Die baierischen großdeutschen ultramontanen Blätter, Augsburger Postzeitung, Münchener Tagblatt, Volksbote und Andere können nicht müde werden, über den Kampf der Schleswig-Holsteiner eine Sprache zu führen, die jeden Deutschen, welcher Parteie r auch angehöre, mit Entrüstung und Abscheu erfüllen muß. Die Schleswig-Holsteiner nennen sie „Rebellen" und ihr Land ein „demokratisches Hauptnest;" die Siegesberichte der Dänen bringen sie noch ausführlicher und großprahlerischer als selbst die dänischen Blätter, während sie von den Schleswig-Holsteinern jubelnd erzählen, sie seien „davongelaufen." Die Aufrufe zur Unterstützung unserer bedrängten Brüder verweisen auf die „Polichinell-Theater", bezeichnen diejenigen, welche Gaben spenden, als „Dummköpfe", und jedes Wort, welches sie über die Sache vorbringen, ist eine Beleidigung und Beschimpfung der deutschen Waffen und Schmeichelei und Vertheidigung des Feindes, während sie erst vor ein paar Wochen Mord und Zeter über Preußen schrien wegen des von ihm abgeschlossenen Friedensvertrags. Aber in Deutschland, namentlich in Baiern, wo die Regierung ein Muster kleinlich egoistischen kraft- und saftlosen Ehrgeizes ist, für ben unsere mit dem österreichischen Kabinet Hand in Hand gehende politisch klerikale Partei alle Zeit frischen Köder hat, geschieht, was nirgends anders möglich ist. Wäre der schleswig-holsteinische Krieg ein Bundeskrieg, wie er es von Rechtswegen sein sollte, so müßten solche Bursche, wie die Redakteure dieser Blätter, wegen Einverständniß mit dem Feinde füsilirt werden. So aber stolziren sie hier als „Gutgesinnte" umher. Solche Wichte dürfen der öffentlichen Meinung, dem Nationalgefühl ins Gesicht schlagen, eine der heiligsten Angelegenheiten des Vaterlandes, für die alle Stände begeistert sind, die selbst von Oben gewürdigt wird, mit den Ausbrüchen niedrigster Schmäh- und Verläumdungssucht verunglimpfen. Und warum? Sie sind die Lobhudler des gegenwärtigen Regierungssystems, das ihrer Partei gute Früchte zu tragen verspricht. Man drückt deshalb ein Auge zu und begünstigt sie und ihre Presse auf alle Weise. Hat doch die baierische Regierung zur Zeit dem Professor Hermann Müller in Würzburg Urlaub gegeben, um in Preußen (Köln) ein ähnliches Blatt, wie oben genannte (Deutsche Volkshalle) zu gründen. Wenn solche Thatsachen nicht der allgemeinen Verachtung zum Opfer fallen, dann ist wahrhaftig das öffentliche Ehrgefühl unter Null gesunken.

Budissin, 11. August. [Ankunft des Königs.] Unvermuthet traf heute die Nachricht hier ein, daß Se. Majestät der König v. Sachsen auf einer Vergnügungsreise heut Abend in Budissin ankommen, hier übernachten und morgen die Reise weiter nach Zittau forsetzen werde. Die Ankunft erfolgte Abends nach 6 Uhr. Se. Majestät waren bis Bischofswerda auf der Eisenbahn, von da zu Pferde durch mehrere Partien des Lausitzer Gebirges gereist, nahmen Abends 9 Uhr bei dem Prinzen Albert, welcher hier die Garnison kommandirt, ein Abendbrod ein, wozu auch mehrere Beamte des Militärs und Civils geladen waren, und werden morgen mehrere Fabriken in Augenschein nehmen. Dem Vernehmen nach geht die Reise weiter nach Böhmen; wahrscheinlich nach Reichenberg. (G. A.)

Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

○ **Kiel**, 11. August. Im Stenderholze, wie überhaupt an der Sorglinie dauern die Plänkereien und Einzelgefechte hartnäckig fort, so daß sie sich doch zuletzt zu Treffen und einer Schlacht erweitern werden. Sachverständige und Bevölkerung wünschen, daß es bald zu einem entscheidenden Schlage kommen möchte, denn nichts ermüdet den Soldaten mehr als das ewige Bivouakiren, Kampiren und Postiren. Die Sorglinie (von Rendsburg gedeckt) ist aber ein sehr günstiges Terrain für die Unsrigen. — Der 5te Armee-Bericht des Ober-Generals war kaum hier bekannt geworden, als sich gestern um 11 Uhr schon wieder an bereits genannter Stelle ein neues Vorpostengefecht entwickelte, von dessen Ausgange man noch keine Kunde hat, obgleich, so weit die Nachrichten reichen, die Unsrigen im Vortheile waren, indem etliche 20 Gefangene nach Rendsburg gebracht wurden. — Heute Nacht gingen auch von Rendsburg verstärkende Mannschaften nach Friedrichsstadt.

Die Statthalterschaft hat folgende vom 9. d. datirte Zuschrift des Senats der freien Stadt Hamburg erhalten:

„Um die Stellung zu bezeichnen, welche Hamburg bei dem Wiederausbruche des Kampfes zwischen dem Königreiche Dänemark und den Herzogthümern Schleswig und Holstein hinsichtlich seiner Küsten, Häfen und Rheden, beiden Theilen gegenüber, einnimmt, beehrt sich der Senat, die Grundsätze, nach welchen die zuständigen Hamburgischen Behörden vorkommenden Falls zu verfahren angewiesen sind, zur Kenntniß der hohen Statthalterschaft zu bringen. — Die dem einen oder dem andern Theile gehörigen Kriegs- oder Handelsfahrzeuge sind gleich denjenigen befreundeter Staaten anzusehen und zu behandeln. Namentlich wird den auf Hamburgischem Gebiet Schutz und Asyl suchenden Fahrzeugen, sei es, daß sie der Seegefahr, oder daß sie der Verfolgung sich zu entziehen suchen, das Einlaufen nicht verwehrt werden. — Dagegen kann den Schiffen des einen oder des andern Theiles das Einbringen genommener Kriegs- oder Handelsfahrzeuge in einen diesseitigen Hafen nicht gestattet werden, den Fall allein ausgenommen, wo nicht Kriegsgefahr, sondern Unwetter oder schwere Beschädigung des Schiffes durch See-Unfälle dasselbe zwingt, einen Nothhafen zu suchen. — Der Senat benutzt auch diese Gelegenheit, der hohen Statthalterschaft die Versicherung 2c."

Flensburg, 7. August. Gestern fand hier eine Emeute unter der Mannschaft des Hadersiebener Amts statt, welche zur Armee abgehen sollte. Sie glaubte sich nämlich beeinträchtigt, weil die übrige schleswigsche Mannschaft nicht einberufen sei, ließ sich jedoch bereit finden, als man ihr versprach, daß dieses geschehen solle. Gleich darauf erfolgte auch eine Einberufung von Seiten des Kammerherrn Tillisch, und sollen sich die Permittirten, namentlich von der Artillerie und Infanterie, in Fridericia und Sonderburg einfinden, die Kavaleristen dagegen in Kolding. Auch soll sich in der Armee eine Mißstimmung darüber geäußert haben, daß über die Civilisten, die auf unsere Soldaten geschossen, nicht sogleich standrechtlich abgeurtheilt worden.

Prinz Oskar von Schweden kam heute ans Land und frühstückte beim Kammerherr v. Tillisch.

Die Gefion liegt auf Moder und Sand. Am Bord befinden sich 100 Mann Preußen und 100 deutsche Marine-Soldaten. Der dänische Kommandant in Eckernförde, Major Neergaard, hat ihnen verboten, sich in der Stadt zu zeigen. Das dänische Militär hat einen Cordon um die Fregatte geschlossen.

Kopenhagen, 10. August. Unterm 6. d. hat Se. Maj. der König gestattet, daß der Premierminister und Präsident des Staatsraths, geh. Konferenzrath Graf Moltke Bregentved, auf dessen Ansuchen, das ihm interimistisch übertragene Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten abgeben möge. Unter demselben Datum hat Se. Majestät hierauf den Kammerherrn Holger Christian Reedtz zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt. — Durch ein bereits unterm 28. v. M. erlassenes allerhöchstes Reskript hat Se. Majestät dem geheimen Konferenzrath Grafen Heinrich Anna v. Reventlow-Criminil, die Verwaltung der früher von den k. Immediat-Kollegien und Departements besorgten Geschäfte, welche die Civilverwaltung der Herzogthümer Holstein und Lauenburg betreffen, übertragen, und zwar dergestalt, daß er, unter Verantwortlichkeit gegen Se. Majestät, neben der Erfüllung der mit Hinsicht auf diese Herzogthümer in dem allerhöchsten Manifest vom 14. Juli d. J. ertheilten Zusagen, sowohl zur Wiedererrichtung eines geordneten Zustandes und eines regelmäßigen Geschäftsganges das Behufige einzuleiten hat, und daß die Sachen, deren Abmachung die Beschlußnahme Sr. Majestät erheischen, denselben unmittelbar vorgetragen werden.

Das Kriegs-Ministerium hat nunmehr die Liste der Getödteten, Verwundeten und Vermißten in der Affaire vom 24. v. Mts. und in der Schlacht bei Idstedt vom 25. v. Mts. herausgegeben. Unser Verlust besteht derselben zufolge aus 439 Todten, 2718 Verwundeten und 614 Vermißten, mithin im Ganzen aus 3771 Mann.

London, 9. August. [Verhaftung des brittischen Konsuls.] Bei Lloyds ist ein Schreiben aus Wyck auf Föhr angeschlagen, wodurch Herr J. M. Lobsen als autorisirter Delegat des dortigen brittischen Konsuls (Herrn Nommensen) die Verhaftung des Letzteren auf Befehl des Lieutenants Hansen, als Kommandanten der dort stationirten schleswig-holsteinischen Kanonenböte, anzeigt, welcher Konsul sogleich mit dem Dampfschiff nach Tönningen abging und vermuthlich von da nach Kiel oder Rendsburg gebracht wurde. Der Konsul, welcher der Gewalt weichen mußte, behielt sich alle seine gesetzlichen Rechte bis zur äußersten Ausdehnung vor.

Oesterreich.

N.B. **Wien**, 12. Aug. [Tagesbericht.] **Die authentischen Dokumente über die gegenseitig übernommenen Verpflichtungen von Rußland und Oesterreich zur Zeit der Intervention in Ungarn**, sind nun vollständig. Die Konvention besteht aus 30 Artikeln, d. d. 10. Juni 1849. Es heißt darin, daß die russische Einschreitung nur den alleinigen Zweck habe, den Aufstand in Ungarn und Siebenbürgen zu unterdrücken. Die wichtigsten Punkte sind: Art. 2. Rußland bezahlt seine Armee aus der Staatskasse. Art. 3. Oesterreich liefert die Lebensmittel, Fourage, Transporte, die Spitalerhaltung, Medikamente. Art. 5. Eben so hat die österreichische Regierung die Verpflichtung, die Einquartierung, Heizung, Holz für die Baracken und Brotbackungsmateriale zu besorgen. Art. 13. In außerordentlichen Fällen macht sich Oesterreich anheischig, Pulver und Munition zu liefern. Die Posten, Eisenbahnen werden der russischen Armee von Oesterreich zur unentgeltlichen Verfügung gestellt. Die Entschädigungsforderungen Rußlands beziehen sich nur auf jene Summen, welche die Armee für solche Lieferungen, zu denen Oesterreich sich ursprünglich verpflichtete, baar bezahlen mußte. — Die Verhältnisse in Bulgarien sind jetzt verwickelter als je. Die gemischte Kommission, welche zur Beilegung des bulgarischen Aufstandes niedergesetzt war, hatte den Bulgaren die Konzession gemacht, daß man ihnen eine gesonderte Landesadministration und die Wahl eines Fürsten gestattete, doch die innere Verwaltung nach den Anordnungen der Pforte administrirte. Nachdem diese Beschlüsse gefaßt und dem Divan zur Ratifikation unterbreitet wurden, sandte man kaiserl. Kommissäre zu den Bulgaren und sprach dabei den Wunsch aus, daß sie sich damit begnügen würden. Im Hauptlager am Balkan bedeutete man den Kommissären, daß man die türkische List und Wortbrüchigkeit wohl kenne, und so lange unter Waffen bleiben würde, bis die zugesagten Konzessionen ins Leben geführt wären. Eben so erging es der Kommission in den übrigen Lagern. Als aber die serbische Regierung den Bulgaren erklärte, daß sie für die Zusagen des Sultans bürge, fingen dieselben an sich zu zerstreuen. Die Türken, erbittert indessen über die, den Bulgaren gemachten Konzessionen, erwarteten die Heimkehrenden in Schluchten und Hinterhalten und erschlugen ihrer an 1400 Mann; hierauf überfielen sie die benachbarten bulgarischen Dörfer und brannten sechs davon nieder. Die Bulgaren, welche dem Gemetzel entkamen, sammelten sich wieder in ihren Lagern, zogen noch größere Streitkräfte an, und erklärten, sie wollen nur die dem Kriegsglück abgewonnenen Konzessionen. Die serbische Regierung protestirte in Carcgrad gegen den Treubruch der Türken, mit dem Beifügen, daß sie, wenn die Pforte die Türken in Bulgarien nicht zur Ordnung führen, und nicht bestrafen könnte oder wollte, bemüssigt sein wird, den Bulgaren ausreichende Hülfe angedeihen zu lassen, um dem Treiben der Muselmänner in Bulgarien ein Ziel zu setzen. — In der Vorstadt Neubau fand vorgestern eine Katzenmusik im großartigsten Style statt. Sie dauerte ununterbrochen drei Stunden, und gutgesinnte Bürger entblödeten sich nicht daran Theil zu nehmen. Es lag ihr keine politische, sondern nur eine rein humane Demonstration zu Grunde. Ein hartherziger Hausbesitzer warf eine zahlungsunfähige Familie im wahren Sinne des Wortes auf die Straße, und da auch kleine Kinder dabei waren, so wurde das Mitleid für sie noch gesteigerter. — Der steckbrieflich verfolgte Reichstagsabgeordnete Violand, der sich bisher in der Nähe von Kiel aufgehalten, empfing dieser Tage eine Ausweisungsordre. Die Statthalterschaft dankt ihm in dieser Ordre dafür, daß er das Asyl nicht mißbraucht habe. Den 13. d. reist er mit dem Dampfer „Helena Slomann" nach Newyork.

Italien.

* Die Turiner Blätter beschäftigen sich großentheils mit dem Tode des Handelsministers Santarosa. Die bereits auf telegraphischem Wege eingetroffene Nachricht, daß Ruhestörungen aus Anlaß der dem Verstorbenen verweigerten Sterbesakramente stattgefunden haben (s. Br. Ztg. Nr. 221) wird durch dieselben bestätigt. Freilich melden sie noch nichts von der weitern Phase, in welche die anfänglich unbedeutende Bewegung getreten und die neuerdings die Gefangennehmung des Priesterfürsten Franzoni zur Folge gehabt hat. Das Leichenbegängniß Santarosa's war sehr glänzend; alle Autoritäten und eine ungeheure Volksmenge wohnten demselben bei. Die kirchliche Ceremonie ward in der kleinen, auf dem Platze San Carlo gelegenen Kirche verrichtet. Die „Armonia", bekanntlich ein katholisches Blatt, versichert in ihrer Nummer vom 7., Santarosa habe wenige Augenblicke vor seinem Verscheiden erklärt, er wolle im Schoße der katholischen Kirche sterben und sei daher bereit, sein eigenes Urtheil dem der römischen Kirche und ihres sichtbaren Oberhauptes zu unterordnen. Wenn wir nach dieser Erklärung es natürlich finden, daß die Geistlichkeit sich bei dem Leichenbegängnisse betheiligte, so erscheint uns noch immer nicht wohl begreiflich, wie sich die Gefangennehmung des Erzbischofs daraus entwickeln konnte, es sei denn, derselbe sei blos zum Schutze seiner Person nach Fenestrella abgeführt worden, die Regierung habe sich zu schwach gefühlt, ihn der aufgeregten Volksmenge gegenüber an Ort und Stelle zu beschützen. Die nächste Post wird ohne Zweifel die Aufklärung dieses jedenfalls bedeutsamen Vorfalls bringen. Die Turiner Blätter enthalten sämmtlich die Proklamationen des Gemeinderathes und der Sicherheitsquästur, worin zur öffentlichen Ruhe und Ordnung gemahnt wird. — Aus Livorno wird von dem verheerenden Umsichgreifen der Cholera, die beinahe täglich 20—30 Menschen hinrafft, berichtet, und es soll bereits eine allgemeine Stagnation aller Handelsgeschäfte eingetreten sein. Die englische Eskadre kreuzt vor Malta und ihre Equipage erfreut sich der besten Gesundheit. Nach Briefen aus Neapel, welche der „Statuto" vom 4. d. M. bringt, erhält die Nachricht, daß mehrere Regimenter in der That im Beisein des Königs konstitutionelle Ausrufungen gemacht haben, ihre Bestätigung; der König war unmittelbar darauf nach Gaeta abgereist.

Frankreich.

× **Paris**, 10. August. [Die Bankette im Elysée. — Die politischen Associationen. — Wallfahrten nach Wiesbaden. — Gerüchte von Staatsstreichen. — Der Berg und sein Manifest. — Die Haltung des Volkes.] Wiederum das Bankett und immer das Bankett. Es fällt schwer, unter den vielen umlaufenden Gerüchten die Wahrheit herauszufinden. Gewiß ist jedenfalls, daß unkonstitutionelle Ausrufungen gehört wurden, und daß sie namentlich den General Changarnier sehr verdrießlich gemacht hatten, der darin gefährliche Folgen für die Disziplin erblickte. Wie es heißt, wird der General auch von dem heute Abend stattfindenden Bankette entfernt bleiben, welches den Offizieren und Unteroffizieren des 4ten Linien-Regiments gegeben wird. Für den heutigen Abend sind indeß sehr gemessene Befehle gegeben, damit dieselben Ausrufungen nicht wiederholt würden. Es ist den Eingeladenen vermerkt worden, den Champagner nur konstitutionell zu finden! — Zwischen diesen Banketts und der Reise des Präsidenten will man einen innern Zusammenhang wahrnehmen, der allerdings viel Wahrscheinlichkeit für sich hat. Die Banketts werden offenbar zu dem Zwecke gegeben, um die Sympathie der Armee zu gewinnen, und die Reise ist sicherlich darauf berechnet, den Enthusiasmus der civilen Bevölkerung anzuregen. Daß der Präsident aber gerade die sozialistischen Departements besucht, hat wahrscheinlich den Grund darin, daß in diesen Departements auch die meisten militairischen Kräfte konzentrirt sind.

Angesichts dieser Bestrebungen des Elysée rekonstituiren die Parteien ihre Associationen: die Gesellschaft des „Dix Décembre" für die Bonapartisten, die Gesellschaft des „Droit national" für die Legitimisten, die „Union républicaine" für die gemäßigten Republikaner, und endlich eine Ueberwachungs-Kommission von 75 Berg-Mitgliedern für die äußerste Linke. Die Gesellschaft des „Droit national" rekrutirt sich nun besonders unter den Arbeitern und schickt Deputationen in Blousen nach Wiesbaden. Bereits werden Verträge mit den Verwaltungen der Eisenbahnen abgeschlossen, um die politischen Wallfahrten, an denen sich namentlich die Arbeiter zahlreich betheiligen sollen, möglichst billig zu bewerkstelligen. Die dazu nöthigen Fonds sind von der legitimistischen Partei votirt worden, welche in dieser Promenade ein vortreffliches Mittel für die Propaganda erblickt. Ist es nicht ein bizarres Schauspiel, welches Frankreich in diesem Augenblicke Europa bietet? Der Präsident der Republik macht sich auf den Weg, um sich künftige Unterthanen zu suchen, und die Unterthanen ihrerseits begeben sich auf die Wanderung, um sich einen König zu suchen!

Im Ganzen kann man übrigens von dem Präsidenten der Republik, wie vom Grafen von Chambord sagen, daß sie beide vernünftiger als ihre Umgebung sind. Der Graf von Chambord kommt nach Wiesbaden, um die „Ungeduldigen" nicht ganz muthlos zu machen. L. N. Bonaparte giebt Bankette und geht auf Reisen, doch ist die ganze Lage der Dinge nicht darnach, daß er die Ausführung der Pläne, die man ihm unterlegt, wagen sollte. Ein Staatsstreich kann nur mit Hilfe der Armee ausgeführt werden; die Armee aber ist in diesem Augenblicke, trotz aller Banketts, nur das Schwert, dessen Griff Changarnier ist; dieser Griff befindet sich in den Händen der Majorität der Legislativen, und es bleibt nichts übrig, als ihn abzubrechen, oder das Schwert an der Klinge zu fassen. Eins wie das Andere ist zu gefahrvoll, und ich glaube nicht, daß der Präsident sich entschließen könnte, die Hoffnung, daß man ihm eines Tages die Armee freiwillig übergeben werde, gegen ein neues Straßburg aufs Spiel zu setzen.

Von allen Prätendenten ist der Berg unzweifelhaft der unglücklichste. Das Manifest, das er so eben erlassen, und das fast kein Mitglied der Nüance Grevy, Caralli 2c. mit unterzeichnet hat, ist eben so inhaltslos als heftig. Es ist im Ganzen eine Glorifikation des Sozialismus, ein Wort, welches sich bald so überlebt haben wird, wie der Romanticismus, von dem einst so viel gesprochen.

Bemerkenswerth ist bei allen diesen Gerüchten von Staatsstreichen 2c. die ganz indifferente Haltung der Bevölkerung. Sorglos, resignirt, apathisch, wie diese Bevölkerung des Faubourgs und der Werkstätten jetzt ist, kann man es kaum denkbar finden, daß sie vor gar noch nicht so langer Zeit eine so bedeutende Rolle in den Straßen-Dramen gespielt hat. Was auch jetzt vorgehen mag, alles gleitet spurlos an den Herzen ab, in denen früher der Eindruck der geringsten Ereignisse einen so furchtbaren Wiederhall fand.

Nach dem „Pariser Bülletin" begeben sich einige Häupter der Demokratie nach Deutschland, um die Bundesgenossen mit ihrem Besuche zu ermuntern, und gehen andere nach London, um den exilirten Chefs, Ledru-Rollin und Louis Blanc Vernunft beizubringen. Der größere Theil des Berges bleibt in Paris zurück und wird wöchentlich mehre Male zusammentreten, um sich über die Situation Rechenschaft zu geben.

Provinzial-Zeitung.

§§ **Breslau**, 13. August. [Konstitutionelle Bürger-Ressource.] In der gestrigen Versammlung berichtete der Vorsitzende, Herr Direktor Wissowa, über den Erfolg der zu Gunsten Schleswig-Holsteins veranstalteten Sammlungen. Hierauf beleuchtete Herr Prof. Friedlieb in einem längeren Vortrage die Stellung der Herzogthümer zu Dänemark. Nach einer gedrängten Uebersicht aller auf den dänischen Erbfolgestreit bezüglichen historischen Momente, äußerte sich der Redner folgendermaßen über die neueste Gestaltung jenes Konfliktes. Vergebens hatten sich die dänischen Könige bemüht, das deutsche Element aus den Herzogthümern zu verdrängen. Die oldenburgische Linie, welche seit 400 Jahren den dänischen Thron inne hat, besitzt nun in Friedrich VII. den letzten Sprossen, nach dessen Tode die schleswigholsteinschen Lande dem Herzog von Augustenburg als untrennbares Ganze zufallen sollen. Christian VIII. suchte das uralte Gesetz umzuwerfen. Im Jahre 1846 erließ er den „offenen Brief" an die Schleswig-Holsteiner, wonach für den Fall, daß die gegenwärtige Linie ausstirbt, das dänische Königsgesetz auch in den Herzogthümern zur Geltung kommen soll. Dieser offene Brief gab den ersten Anstoß. Deutschland protestirte; es äußerte sich eine allgemeine Entrüstung wegen der schmählichen Rechtsverletzung. Die Sache wurde unter mancherlei Kämpfen fortgeführt, bis nach dem Tode Christians eine neue Verfassung für Dänemark und die Herzogthümer den letzteren alle Privilegien raubten. Als die Stürme des Jahres 1848 hereinbrachen, da kam es auch in Schleswig-Holstein zum Kampfe. Die Augustenburgische Linie schloß sich dem Volke an, während Dänemark mit dem Schwerte die angebahnten Rechtsverletzungen durchsetzen wollte. Das deutsche Volk unterstützte die Herzogthümer, der deutsche Bund protestirte gegen den offenen Brief, Preußen suchte sich auf eine eben so kluge als gerechte Weise aus der Affaire herauszuziehen. Fremde Großmächte haben den Dänen günstige Stipulationen gemacht. Was soll nun kommen? Wenn Dänemark 500 Jahre gestrebt hat, Schleswig von Holstein loszureißen, so geschah es nur wegen der in jenem Lande enthaltenen Seehäfen, die es dem deutschen Volke nicht gönnen mochte. Die Schleswig-Holsteiner thun jetzt, wozu Deutschland verpflichtet ist; sie vergießen ihr Herzblut für eine echt deutsche Sache. Es handelt sich hier nicht um Sympathien, sondern um die Pflicht. Deutschland muß auftreten, sonst werden ihm seine zweideutigen Freunde wieder einen Streich versetzen, wie sie nach Beendigung der Freiheitskriege seine Westgrenze beschränken halfen.

Herr Wissowa fügt noch hinzu, daß jener Kampf für die Unabhängigkeit Schleswig-Holsteins von unseren zweideutigen Freunden als eine Fortsetzung der Revolution, als den letzten Zufluchtsort des revolutionären Elements dargestellt werde. Die revolutionären Absichten sind aber eigentlich auf Dänemarks Seite, das sich gegen uralte Gesetze auflehne. Die Großmächte suchen Deutschland vom Meere abzuschließen, damit es nicht zu Kräften komme; die schleswig-holsteinischen Häfen, die unserm Vaterlande auch eine Macht zur See verleihen würden, sollen ihm entfremdet werden. Palmerston, der überall revolutionär auftritt, kann hier nicht legitim genug sein. — Der Redner sieht in dem Kampfe Schleswig-Holsteins nur die Todeszuckungen eines deutschen Bruderstammes, den die Brüder im Stiche lassen.

† **Breslau**, 13. August. [Polizeiliche Nachrichten.] Am 8. dieses fiel ein zehnjähriges Mädchen von einem Treppengeländer des ersten Stockwerks auf den untern Flur und beschädigte sich dergestalt, daß dasselbe nach 48 Stunden starb.

Am 11. des Vormittags wurde ein 10 Jahr alter Knabe an der Nikolaithor-Barriere durch einen Wagen vom Lande überfahren. Der Knabe wurde nach dem Allerheiligen-Hospital gebracht, in welchem er nach 24 Stunden starb.

Am 11. wurde einer fremden Kaufmansfrau eine Geldbörse mit 33 Thlr. entwendet.

In dem Zeitraum vom 14. Juli bis incl. 10. August sind 352 Individuen (excl. des Bestandes vom 13. Juli von 37 Personen) polizeilich verhaftet worden, und zwar:

wegen Einbruch, Diebstahl, Diebstahl-Verdacht, Diebeshehlerei und Ankauf gestohlenen Gutes	45 männl.	7 weibl.
wegen Betrug	5 „	3 „
wegen Widersetzlichkeit gegen Abgeordnete der Obrigkeit	28 „	5 „
wegen Exceß	29 „	10 „
wegen Betteln	10 „	1 „
wegen boshafter Beschädigung fremden Eigenthums	— „	1 „
wegen quartierlosem resp. verdächtigem Herumtreiben zur Nachtzeit	48 „	48 „
wegen rückfälligem quartierlosen Herumtreiben und lüderlichem Gewerbe	31 „	80 „
wegen Mangel an Legitimation	1 „	— „
In Summa	197 männl.	155 weibl.
Dagegen sind auf freien Fuß gestellt	67 männl.	48 weibl.
mit Paß entlassen	22 „	22 „
transportirt	9 „	— „
an verschiedene Behörden abgeliefert	94 „	73 „
In Summa	192 männl.	143 weibl.

† **Aus der Provinz**. [Diebstahl.] In der Nacht vom 10. August wurden dem Kämmerer Scholz in Hohenfriedeberg, im Kreise Bolkenhain, durch Einschlagen der Fensterscheibe und gewaltsamen Einbruchs aus dem in der Wohnstube stehenden Schreibtische, welcher doppelt verschlossen war, 600 Rthlr. außer Cours gesetzte Staatsschuldscheine, zwei Hypotheken-Instrumente über 25 und 100 Rthl., sowie 98 Rthl. 12 Sgr. an baarem Gelde, sämmtlich der städtischen Kasse gehörig, gestohlen. Auf wen Verdacht des Diebstahls fallen könnte, ist bis jetzt noch nicht ermittelt, da keine Spur vorhanden ist, wohin die Diebe ihren Weg genommen haben.

Eine nähere Untersuchung hat ergeben, daß die angeblich unter den Webern und Spinnern zu Friedrichshain im Reichenbacher Kreise in Folge Mangels an Arbeit ausgebrochene Krankheit weder gefährlich noch epidemisch gewesen ist. Kein einziger Todesfall ist in Folge derselben vorgekommen und gegenwärtig auch kein einziger Kranker mehr vorhanden. Der Ort ist allerdings arm, inzwischen nicht ärmer, als viele andere schlesische Gebirgsorte. Auch fehlt es keineswegs an Arbeit und Verdienst, wenngleich letzterer bei der Lage der betreffenden Industriezweige nur gering ist. Für die Abstellung der in der dortigen Armenpflege wahrgenommenen Mängel hat der Herr Ober-Präsident an Ort und Stelle Sorge getragen. (C. C.)

△ **Liegnitz**, 12. August. [Provinzial-Königschießen. — Herr v. Westphalen. — Militärisches.] Das für den 26., 27. und 28. d. Mts. projektirte Provinzial-Königsschießen hierselbst scheint sich zu etwas Großartigem ausbilden zu wollen und sonach unserer Stadt ein Fest in Aussicht zu stellen, was der gesammten Einwohnerschaft einen reichen Ersatz für das ihr diesmal verloren gegangene Mannschießen gewähren dürfte. Wie wir aus zuverläßiger Quelle vernommen, haben sich bereits an 800 Schützen aus einer großen Anzahl von Städten unserer Provinz zur Theilnahme an diesem Feste gemeldet. Breslau allein soll ein Kontingent von 80 Mann dazu stellen. Jedenfalls bringt jede Schützengesellschaft ihre Fahne mit hierher, so daß schon dadurch der Auf- und Auszug der Festgenossen ein anziehendes Relief erhalten dürfte. Unser schöner, großer Haag wird während dieser drei Tage einem belebten, interessanten Lager gleichen, da alle Gewerke hiesiger Stadt ihre Zelte auf demselben aufstellen wollen, und um dieselben und neben ihnen sich noch eine große Anzahl von Buden erheben werden. Das schöne große Schießhaus wird sich zur bequemen Aufnahme der fremden Gäste gar wohl eignen. Die etwaigen Kosten des Festes sollen bestritten werden: a) durch eine Einlage von 2 Rtl. von Seiten einer jeden theilnehmenden Schützenkorporation; b) durch die Einlage von 1 Rtl., von Seiten eines jeden einzelnen theilnehmenden Mitgliedes, wofür dasselbe 3 Schuß thun darf; c) durch die von der Stadt bewilligten 50 Rtl. nebst den Budenstandgeldern, und d) durch diejenige Summe, welche aus der Kasse unserer Schützengesellschaft für dieses Fest etwa disponibel sein dürfte. — Das in jüngster Zeit in Umlauf gewesene und sich sogar über die Grenzen unserer Provinz hinaus verbreitete Gerücht, daß der Chef-Präsident der hiesigen Regierung, Herr v. Westphalen, aus seinem derzeitigen Wirkungskreise scheiden und die Direktion der Merseburger Regierung übernehmen, an seine Stelle aber der gegenwärtige Polizei-Präsident von Berlin, Herr v. Hinkeldey, treten werde, entbehrt bis jetzt noch aller Wahrscheinlichkeit, und dürfte dasselbe auch in der nächsten Zukunft nicht in das Stadium der Wahrheit treten. Zu gleicher Zeit glauben wir auch die Versicherung geben zu können, daß Niemand von der hiesigen Einwohnerschaft den Abgang des Herrn v. Westphalen wünscht. Derselbe hat sich während der Zeit seines Hierseins durchweg als einen Mann von Würde und Humanität gezeigt, so daß die Liegnitzer bei einem Tausche schwerlich gewinnen dürften. — Am 23. d. M. wird uns unsere Garnison, das 1. Bataillon 5. Infanterie-Regiments entweder auf 4 Wochen oder für immer verlassen. Dasselbe geht in die Gegend von Glogau zur Uebung und trifft bereits Arrangements, nach Beendigung des Manövers auch eine andere Garnison beziehen zu können.

---

* **Aus dem Beuthener Kreise**, 11. August. [Räubereien.] Unser Kreis, von welchem man seit Jahresfrist annehmen zu müssen glaubte, daß er der friedlichste und ruhigste sei, weil alle Berichte nur Gutes verkündeten, ist leider nicht von der Art, um von ihm dieses Alles behaupten zu können. Ehegestern, am Freitage Nachmittags 3 Uhr, wurde ein armer Solinger, der mit Waaren über Land zieht, auf offener Chaussee, in der Nähe von Laurahütte, von Räubern angefallen, und seiner Uhr und seiner Baarschaft beraubt. Die Räuber machten sich auch über sein Felleisen, in welchem die Waaren, sein ganzes Vermögen, sich befanden, allein sie wurden gestört, indem Vecturanten näher kamen. Einer der Räuber schoß alsdann noch sein Pistol gegen den Beraubten ab, der besinnungslos zusammensank. Nach Aussage aller Aerzte wird er jedenfalls nicht gesunden, denn der Schuß war durch die Mütze in die Stirne gedrungen. Gestern Nachmittag kamen zwei arme Knaben von Josephsdorf her in den sogenannten Domber Wald, den sie passiren mußten, um nach Königshütte zu kommen. Sie trugen alle ihre Habseligkeiten mit sich, einer war eine vater- und mutterlose Waise, der andere wollte mit jenem seine Tante in Königshütte besuchen. Es war gegen 5 Uhr Nachmittags, als sie sich im Walde befanden und auch bald von Räubern umringt wurden. Diese nahmen den Kindern Alles, was sie trugen, entkleideten sie bis aufs Hemd und Beinkleider und ließen sie gehen. Eine kurze Zeit darauf passirt ein einsamer Wanderer denselben Unglücksweg, und hatte dasselbe Schicksal. Noch waren die Räuber mit ihm beschäftigt, als ein einzelner Wagen herankam; auch dessen Besitzer muß Alles hergeben, und es wird ihm gestattet, den Entkleideten mitzunehmen. Kaum waren diese hinweg, als ein mit Heuleitern beladener und mit zwei Fuhrleuten besetzter Wagen auf dem Schauplatze erschien. Hier hatten sich aber die Banditen verrechnet, denn indem der eine die Pferde peitschte, daß sie im vollsten Jagen von dannen stürmten, schlug der zweite mit einem rasch ergriffenen Beil den ihm nächsten der Angreifenden darnieder. Alle Aussagen der Beraubten, von denen wir einige zu hören Gelegenheit hatten, kommen dahin überein, daß es anständig gekleidete, gut aussehende, aber mit Schußgewehren wohl versehene Männer sind, welche an solchen Orten wegelagern und die Gegend unsicher machen. Alles sieht mit Schrecken und Angst den Fortschritten entgegen, welche gut bewaffnete und organisirte Räuberbanden in günstigen Gegenden wie hier, zu machen im Stande sein müssen. Weitere Mittheilungen wollen wir uns für ein andermal vorbehalten, und alsdann auch angeben, was geschehen ist, um dem Unheil zu steuern.

Breslau. Der Inlieger Johann Weidlich zu Reichenau, Kreis Frankenstein, hat am 15. Juni d. J. den in Reichenau anwesenden 10jährigen Sohn der Auszügler-Wittwe Fischer aus Gostitz, Kreis Neisse, mit eigner Gefahr vor dem Ertrinken gerettet. Für diese rühmliche, der Nacheiferung würdige Handlung ist dem 2c. Weidlich eine Rettungs-Prämie von 5 Rtl. zu Theil geworden.

Der königliche Kommerzien-Rath Jakob Donatus Molinari hat nach seinem am 7. Juli eröffneten Testamente dem schlesischen Verein für Blinden-Unterricht 50 Rtl. legirt.

Mannigfaltiges.

— * (Breslau.) Wie steht es denn mit dem fünfhundertjährigen Jubiläum des Grünberger Weinbaues, dessen Feier laut einem Erlaß des „Grünberger Gewerbe- und Garten-Vereins" in dieses Jahr fallen sollte? „Möge man" — hatte derselbe emphatisch genug proklamirt — „den ehrwürdigen Jubilar nicht länger mit Spott und Hohn verfolgen! — Gerechtigkeit gegen den Grünberger Wein!" — Von Herzen gern; aber die ersten Huldigungen müssen doch von seinem Geburtsorte zunächst ausgehen! — Wir gedenken unterdessen eines — Manche wollen es beschwören, wahren — Geschichtchens, das sich (wir haben das Jahr vergessen) in der guten Stadt Grünberg begab. Unserm Könige wurde auf seiner Durchreise daselbst auch einmal Grünberger Wein vorgesetzt, den er so gütig war, äußerst trinkbar zu finden. Die „Spitzen" der Stadt waren aber über dieses königliche Lob ihres Weines so begeistert, daß sie ausriefen: „Ja, Ew. Majestät — und dies ist noch gar nicht von unserem besten!" — Nun, soll der König lächelnd geantwortet haben, so hoffe ich, daß Sie mir nächstes Mal vom besten geben werden! — Skeptiker meinen freilich, diese Historie habe sich nicht mit dem Könige, sondern mit dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm zugetragen. — Passirt scheint sie also doch zu sein!

Bericht
über die Sternschnuppenbeobachtungen zu Breslau, 1850 Juli 29.—31. und August 7.—11.

Außer dem allgemein bekannten Termin der Sternschnuppenbeobachtungen, welcher auch dieses Jahr seine Zeit inne gehalten hat, ist von Hrn. Prof. Heis in Aachen, dem rühmlichst bekannten Beobachter aller astronomischen, mit unbewaffnetem Auge sichtbaren, Phänomene, noch ein zweiter vorgeschlagen worden, nämlich von Juli 29.—31., als die Zeit eines hypothetisch periodischen Sternschnuppenfalles. Auch dieser Termin hat sich nach den Breslauer Beobachtungen, als ziemlich sicher herausgestellt, obgleich leider der trübe Himmel die Beobachtungen an den beiden ersten Tagen, Juli 29. und 30., verhinderte.

Nachstehende Zeilen mögen den auswärtigen Herren Mitbeobachtern eine Vergleichung mit den von ihnen gemachten Beobachtungen darbieten.

I. Termin: Juli 29.—31.

Bei diesem Termin konnte nur an dem letzten Tage, Juli 31., beobachtet werden, und auch da nur bei abwechselnd heiterem Himmel. Es wurden von 10—11½ Uhr mittlerer Breslauer Zeit im Ganzen 37 Sternschnuppen gesehen, von denen jedoch nur 10 auf Sternkarten eingezeichnet und in den Katalog einregistrirt werden konnten. Unter diesen letzteren war 1 so hell wie Jupiter, 2 von gleichem Glanze wie Sterne 1ster Größe, 2 wie Sterne 2ter Größe und 5 wie Sterne 3ter Größe.

Man sieht hieraus unzweifelhaft einen weit stärkeren Fall von Sternschnuppen, als sonst an gewöhnlichen Tagen, wo in der Regel 6 die Durchschnittszahl der am Himmel in einer Stunde sichtbaren Sternschnuppen ist. Es wäre also zu wünschen, wenn in den folgenden Jahren auch an diesem Termin allgemein beobachtet würde, um den periodischen Fall völlig zu constatiren.

II. Termin: August 7—11.

Die gänzliche Abwesenheit des Mondscheins und ein klarer, wolkenfreier Himmel begünstigten die Beobachtungen am 8., 9. und 11. August. Dagegen konnten weder an dem 7. noch am 10., als gerade dem Haupttage des periodischen Falles, wegen ungünstiger Witterung Beobachtungen angestellt werden.

Im Allgemeinen ist zu bemerken, daß am 8. August die 16 Mitbeobachter an 6 Fenstern, die sich nach NO., N., NW., SW., S. und SO. öffnen und an 2 Uhren, die zur Zeitbestimmung dienten, vertheilt waren. Dagegen konnte am 9. und 11. August aus Mangel an Beobachtern nur der nördliche Himmel übersehen, also auch nur die dort fallenden Sternschnuppen eingezeichnet werden. — Die Dauer der einzelnen Erscheinungen, auf welche besonders geachtet wurde, ward nach den Schlägen eines Metronom geschätzt, deren immer 5 in 2 Sekunden erfolgten. Die scheinbaren Bahnen der Meteore selbst wurden, mit wenigen Ausnahmen, alle in die ausliegenden Karten so verzeichnet, daß ihre Anfangs- und Endpunkte genau angegeben sind. Außerdem ward in ein Register die geschätzte Dauer, der Glanz und der Weg am Himmel eingeschrieben, so daß sie dann in den Sternschnuppenkatalog der Breslauer Sternwarte eingetragen werden konnten. — Folgendes ist nun das Ergebniß der Beobachtungen in den 3 hellen Nächten des 8., 9. und 11. August.

1) August 8. Bei der Uhr im Norden wurden von 10 Beobachtern von 9 Uhr 30 Minuten bis 13 Uhr mittlerer Breslauer Zeit 116 Sternschnuppen gemeldet und eingezeichnet, und zwar nach NO. 53, nach N. 21 und nach NW. 42. Bei der Uhr im Süden wurden in derselben Zeit nur 42 Sternschnuppen gemeldet und 39 eingezeichnet, und zwar nach SO. 21, nach S. 17 und nach SW. 1. Der Zeit nach vertheilten sich die Sternschnuppen folgendermaßen:

Von 9 Uhr 30 Min. bis 10 Uhr wurden am ganzen Himmel	16 Sternschn.
„ 10 Uhr bis 11 Uhr „ „ „ „	42 „
„ 11 Uhr bis 12 Uhr „ „ „ „	61 „
„ 12 Uhr bis 13 Uhr „ „ „ „	39 „
im Ganzen also	158 Sternschn.

gesehen.

Von diesen sind 155 Sternschnuppen wirklich eingezeichnet worden; unter ihnen erglänzten 9 so hell als Venus, 3 wie Jupiter, 24 wie Sterne 1ster Größe, 60 wie Sterne 2ter Größe, 47 wie Sterne 3ter Größe und 12 wie Sterne 4ter Größe.

2) August 9. An diesem Tage wurde nur an den nach N., NW. und NO. sich öffnenden Fenstern beobachtet. Es wurden von 9 Uhr 30 Min. bis 12 Uhr, wo es sich eintrübte, 49 Sternschnuppen gesehen und eingezeichnet, und zwar nach NO. 19, nach N. 10 und nach NW. 20. Die stündliche Zahl der Sternschnuppen war im Verhältniß geringer, als August 8; sie betrug im Mittel nur 17—18. — Unter diesen 49 Sternschnuppen erglänzten 2 so hell als Venus, 1 wie Jupiter, 8 wie Sterne 1ster Größe, 19 wie Sterne 2ter Größe, 18 wie Sterne 3ter Größe und 1 wie Sterne 4ter Größe.

3) August 11. Auf der nördlichen Hälfte des sichtbaren Himmels wurden von 9 Uhr 30 Minuten bis 12 Uhr 41 Sternschnuppen gesehen und eingetragen. Unterzeichneter zählte sodann noch von 12 bis 1 Uhr nach Mitternacht gegen NO. 10 Sternschnuppen. — Von diesen 41 hatten 1 den Glanz des Jupiter, 9 den Glanz der Sterne 1ster Größe, 12 der 2ter Größe, 16 der 3ter Größe und 3 der 4ter Größe.

Das Endergebniß der Beobachtungen des August-Phänomens ist also:

Es wurden verzeichnet in:	NO.	N.	NW.:	SW.	S.	SO.	in Summa
Aug. 8:	53	21	42	1	17	21	155
„ 9:	19	10	20	—	—	—	49
„ 11:	10	—	21	—	—	—	41

Im Ganzen also in diesen 3 Nächten: 245 Sternschnuppen.

Schließlich erlaube ich mir den Wunsch auszusprechen, daß alle Sternkundigen unserer Provinz gemeinsame Beobachtungen dieser kleinsten aber sehr interessanten Weltkörper unseres Sonnensystems anstellen möchten, um dadurch zu einer festeren Kenntniß und Bestimmung ihrer wirklichen Beschaffenheit und der Verhältnisse ihrer Bahn um die Sonne beizutragen.

In dem Uebergangshefte des Uranus 1850, Semester II., findet man hinten auf dem Umschlage die Beobachtungstage verzeichnet, an welchen gemeinsam die schon bestimmte, oder die noch zu bestimmende Wiederkehr dieser Phänomene erwartet wird.

Breslau, 1850 August 13. G. v. B. jr.

— Wir hören, daß der längst gehegte Wunsch nach einer den Kunstzwecken förderlichern Verwaltung der Theater-Angelegenheiten endlich auf dem Punkte steht, erfüllt zu werden. Es ist im Werke, diese Verwaltung ganz an das Ministerium der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten übergehen zu lassen, von welchem daher künftig auch die Konzessionen für Theater-Unternehmungen ertheilt werden würden. Außerdem soll bei der hiesigen Akademie der Künste, auch die höchste Kunst, die darstellende, durch eine zu errichtende Theaterschule vertreten werden. (C. C.)

— Eine Schrift, die für die Gegenwart vom höchsten Interesse ist, hat soeben die Presse verlassen: eine nach den Originalakten bearbeitete Geschichte des Tugendbundes von dem Historiographen des Königreichs Preußen, Professor Voigt in Königsberg. Die Geschichte dieses Bundes, die Verdächtigungen, die er erfahren hat, die mancherlei Lächerlichkeiten, die er sich selber aufgeladen, gewähren so reiche Beziehungen und so schlagende Anläße zur Vergleichung mit verwandten Erscheinungen in der neuesten Geschichte Preußens, daß nicht leicht ein Geschichtswerk ein dankbareres Publikum zu erwarten haben dürfte. Aus der Schrift erfährt man zuerst, daß der Stifter des einst angesehenen Bundes, dem ein Boyen und Grolmann angehörten und an dessen Spitze ein Prinz von Hohenzollern stand, ein Regierungs-Assessor Heinrich Bardeleben war, — ein Mann, der, wenn wir nicht irren, jetzt als Justizrath in hohem Alter zu Frankfurt a/O. lebt.

— Der zweite Theil des großen Venedey'schen Werkes über Machiavell, Montesquieu und Rousseau, welcher den letztgenannten der drei Staatsphilosophen behandelt, ist soeben im Verlage von Franz Dunker erschienen. Er ist Friedrich Vieweg in Paris gewidmet. Venedey begleitet mit seinen Betrachtungen den großen Philosophen von dessen Vagabundenleben ab bis in die Schicksale hinein, die ihn noch nach seinem Tode in der neuesten Zeit getroffen haben. Das Neueste ist ihm dies, daß Rousseau, nachdem sein System als Abart in Frankreich den Socialismus erzeugt hat, mit diesem Socialismus, Dank der Nachahmungssucht der Deutschen, für Deutschland der Evangelist der Neuzeit geworden sei. Die Richtigkeit dieser speziellen Bemerkung mag dahingestellt bleiben; im Allgemeinen wird Venedey Recht haben, wenn er am Schluß des Werkes die Ueberzeugung ausspricht: daß die gegenwärtig herrschende Weisheit rechts und links meist eben nichts als leere Nachahmung des anderswo verurtheilten Unsinns ist. (C. B.)

— (New-York.) Mehr als großartig war die Trauerfeier, welche unsere Gemeinde am 23. Juli dem Andenken des Präsidenten Taylor widmete. Hunderttausende wogten auf den Straßen, durch die sich der Trauerzug bewegen sollte; unter diesen wenigstens zehn bis zwanzig Tausend Fremde, alle in Trauerkleidung, oder doch, sowohl Männer wie Frauen, Flor um Arm und Hut tragend. An allen Enden wurden Bildnisse des Generals von 1 bis 10 Cents feilgeboten und fanden reißende Abnahme. Schon früh waren alle Läden geschlossen und viele Häuser des Broadway schwarz ausgeschlagen und zur Trauerfeier passend verziert, wie dies auch im Park, in der Chathamstraße und in der Bowery-, Fulton-, Nassau- und Courtlandtstraße der Fall war. Außerordentlich reich und geschmackvoll waren alle öffentlichen Staatsgebäude ausgestattet, wie auch die Theater. Man kann sich schwerlich eine Vorstellung machen von der Menschenmenge, die in würdiger, ernster Haltung die Straßen belebte, durch die der Leichenzug kommen mußte, und dies, trotz der drückendsten Hitze, von früh Morgens, da sich der Zug erst gegen drei Uhr Nachmittags in Bewegung setzte. Der Feierzug ging vom Park aus und war nicht weniger als eilf Meilen lang; er bestand aus mehr als vierzigtausend Personen. General William Hall führte denselben, der durch mehrere Divisionen Milizen und Soldaten eröffnet wurde. Prachtvoll war der neugebaute Leichenwagen, dessen Ausschmückung in schwarzem und weißem Sammt 1000 Dollars kostete. Ueber dem Baldachin erhob sich ein eiserner Adler, von goldenen Sternen umgeben, und trug im Schnabel einen Lorbeerkranz, die Flügel waren mit Trauerflor umhüllt. Auf der hinteren Seite des Wagens prangte der Name Taylor, rechts und links die Namen der von ihm gewonnenen Schlachten, und über denselben seine letzten Worte: I have done my duty, and am prepared to die. (Ich habe meine Pflicht gethan und bin bereit zu sterben.) Die acht Schimmel wurden von blau gekleideten Negern geführt. Dreißig Bürger trugen, als Vertreter der 30 Staaten, das Bahrtuch. Alle Stände, alle Klassen der Gesellschaft waren aufs würdigste vertreten; alle hatten gewetteifert, dem Allverehrten die letzte Ehre zu erzeigen. Der Zug währte über drei Stunden und schloß mit einer Trauer-Rede, welche der Oberrichter Jones hielt. Trotz des unermeßlichen Zusammenflusses von Menschen fiel auch nicht die mindeste Störung vor. Der Anblick des Broadway mit den Massen auf den Bürgerstegen und in den Fenstern, wie auf den Dächern, läßt sich durchaus nicht beschreiben.

— (Newyork, 25. Juli.) Die ganze atlantische Küste wurde in der Nacht vom 18. Juli von einem furchtbarer Orkan heimgesucht. Mehrere Schiffe wurden dabei ein Opfer der Elemente. Selbst einige Dampfschiffe gingen zu Grunde. Der Orkan wüthete die ganze Küste entlang und richtete zu Land und Wasser großes Unheil an. Insbesondere wurde die Stadt Newyork davon schwer betroffen, und seit Menschengedenken hatte die Stadt keinen solchen Orkan erlebt. Die vor Anker liegenden Schiffe haben sehr gelitten, und man hört stündlich Berichte von Fahrzeugen, die an der Küste ihren Untergang gefunden, wobei auch manches Menschenleben verloren ging. Mit dem Schiffe „Elisabeth", welches nach Gibraltar segeln wollte, haben mehrere Passagiere ihr Leben verloren, worunter der Graf und die Gräfin Ossili von Florenz und ein Deutscher, Namens Georg Bradford, sich befinden. Philadelphia, Albany, Newyork, Williamsburg und viele andere Küstenstädte hatten von den Wirkungen des Orkans zu leiden. Das noch nicht eingebrachte Getreide hat auch sehr gelitten.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Memel, 6. August. Mit Vergnügen haben wir seit einigen Jahren die Anstrengungen beobachtet, welche von Preußen aus zur Erweiterung der Handelsverbindungen mit überseeischen Ländern gemacht wurden. Außer den schon seit längerer Zeit bestehenden Verbindungen Deutschlands mit den vereinigten Staaten Nordamerikas, Mexikos und dem La Plata, wurde im vorigen Jahre durch ein Stettiner Schiff der Verkehr mit der Westküste Afrikas angeknüpft. Die Ausfuhr nach den beiden letztgenannten Gegenden beschränkte sich indessen bisher größtentheils auf rohe Erzeugnisse unseres Vaterlandes, während die unseres Gewerbefleißes den bei weitem kleineren Theil der verschifften Gegenstände bildeten; es bleibt daher noch der Zukunft und größeren Erfahrung zu ergründen überlassen, ob und wie weit wir mit anderen Nationen zu konkurriren im Stande sind. Bemerkenswerth bleibt es indessen, daß von unserer Seite noch keine Versuche zur Ausfuhr unserer Fabrikate nach einem Lande gemacht worden sind, dessen Erzeugnisse längst bei uns eingeführt und zu deren bedeutendsten Abnehmern wir gehören. Mir meinen Brasilien. — Seit vielen Jahren sind wir gewohnt, die Produkte dieses Landes, als Zucker, Kaffee, Tabak 2c. zu beziehen, doch bedienten wir uns der Hamburger, Bremer, Engländer u. s. w. als Vermittler dieser Geschäfte. Erst die letzten 10 Jahre haben uns mit dem Gedanken vertraut gemacht, diese Artikel selbst zu beziehen und die Vermittelung der oben Genannten zu entbehren. Die von unternehmenden Männern gemachten Versuche lieferten ein so günstiges Resultat, daß ein großer Theil der früher indirekt bezogenen brasilianischen Export-Artikel jetzt direkt in unsere Ostseehäfen eingeführt wird und dürfte es mit der Zeit dahin kommen, daß der Bedarf derselben in den östlichen und südlichen Provinzen Preußens, so wie des mittleren Deutschlands von den preuß. Ostseehäfen mit gänzlicher Uebergehung Hamburgs und Bremens gedeckt wird. So lebhaft nun auch der Handel in brasilianischen Erzeugnissen ist, so steht doch der Exporthandel mit unsern Produkten nach jenen Gegenden in durchaus keinem Verhältnisse zu demselben und das Wenige, was von unsern Fabrikanten dahin geführt wird, geht durch die Hände von Hamburger Häusern, oder Engländer kaufen es zum Export nach Brasilien auf. Wie wichtig aber die Geschäftsverbindung mit diesem Lande für deutsche Industrie und Gewerbthätigkeit werden kann, wird jedem einleuchten, wenn man die näheren Umstände in Erwägung zieht. Mit einer Bevölkerung v. 7—8 Millionen Einwohnern, von denen ein großer Theil in Städten lebt und hinsichtlich der Kultur jedem anderen Lande Südamerikas an die Seite zu stellen ist, befindet sich Brasilien ohne alle Fabriken und ist daher genöthigt, die meisten Lebensbedürfnisse aus andern Ländern zu beziehen. Gleich nach Eröffnung der brasilianischen Häfen waren es ausschließlich Engländer, welche die Bedürfnisse des Landes in dieser Beziehung befriedigten; doch seit der Zeit haben sich Belgier, Franzosen und besonders Schweizer als Konkurrenten derselben eingefunden. Den Letzteren ist es gelungen, ihren Fabrikaten immer mehr und mehr Eingang zu verschaffen und stehen sie jetzt wohl nur noch den Engländern im Umfange ihrer Importationen nach. Sollten wir es nicht auch dahin bringen können, einen Platz in der Reihe dieser Nationen einzunehmen und einen Antheil an dem bedeutenden Gewinne, den dieselben aus dem Handel mit Brasilien ziehen, zu erlangen? Wir glauben diese Frage dahin beantworten zu können, daß wir mit Unternehmungsgeist und einiger Erfahrung im Stande sind, wenn auch nicht unmittelbar in großer Ausdehnung, doch nach und nach uns in Brasilien einen Markt zu eröffnen, welcher für unsere Fabrikanten von der größten Wichtigkeit zu werden verspricht. Unter den Artikeln, die sich besonders zum Export eignen dürften, heben wir nur die folgenden hervor: Leinwand, Baumwollen-, Stahl-, Eisen- and Nürnberger Waaren, wollene und halbwollene Fabrikate, Strumpfwaaren und andere mehr. (Konst. Z.)

---

§ **Breslau**, 13. August. [Gewerberath.] Die gestrige Plenar-Sitzung wurde in Abwesenheit des Präsidenten Hüllebrand vom stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Hoffmann um 7½ Uhr eröffnet. Ein Antrag des Herrn Weiß, welcher dahin ging, die Prüfungs-Kommission der einzelnen Gewerke sollen ihre Prüfungsaufgaben dem Gewerberath zur Begutachtung mittheilen, erhielt ohne jegliche Debatte die Zustimmung der Versammlung.

Herr Kopisch schickt dem Kommissionsberichte in der Bauerschen Angelegenheit ein Gesuch der Gebr. Bauer voran, welches darauf anträgt, Herrn Hanke an den Beschlußfassungen der Kommission nicht Theil nehmen zu lassen, weil derselbe wegen einer Differenz in Betreff des Arbeitslohnes aus der Fabrik geschieden, und daher von vornherein gegen deren Inhaber eingenommen sei. — Der Berichterstatter erklärt, daß die Kommission bereits ihre Entscheidung getroffen habe und zwar so, daß Herrn Hankes Betheiligung ohne Einfluß auf den Erfolg der Abstimmung geblieben wäre.

Nachdem die irrthümliche Ansicht einiger Redner, als verlangten die Gebr. Bauer die Ausschließung des Herrn Hanke von der Beschlußnahme des Plenums, — durch Herrn Rogge berichtigt worden, ging die Versammlung über das erwähnte Gesuch zur Tagesordnung über.

Die Kommission hat mit 4 Stimmen gegen eine dahin entschieden, daß die Anfertigung von Tischlerwaaren in der Bauerschen Werkstatt von der anderer Tischlermeister sich nicht unterscheide. Der ganze Geschäftsbetrieb könne also nicht als fabrik- sondern nur als handwerksmäßiger angesehen werden.

Herr Kopisch, der als Berichterstatter fungirt, ist selbst ganz anderer Ansicht. Er hält den Geschäftsbetrieb der Gebr. Bauer darum für einen fabrikmäßigen, weil die in ihrer Werkstatt gefertigten Tischlerwaaren noch durch viele andere Handwerker bearbeitet werden, bevor sie zum Verkauf gelangen.

Herr Satzky erwidert hierauf, es könne dann jeder andere Tischler sich ebenfalls als Fabrikant geriren; denn in allen Tischlerwerkstätten wird die Hilfe anderer Handwerker zur Verfertigung der Gegenstände erforderlich.

Hr. Rogge befürchtet, der Handwerkerstand möchte bald zu Grunde gehen, wenn der größere Umfang des Geschäftsbetriebes schon den Fabrikanten mache.

Hr. Weiß beruft sich auf das Kommissionsgutachten und verlangt auf Grund desselben sofortige Abstimmung. In demselben Sinne äußert sich Hr. Franke.

Hr. Laßwitz betrachtet die große Meinungsverschiedenheit in der vorliegenden Sache als einen Beweis, wie schwer man zum Ziele kommt, wenn man keinen festen Boden unter sich hat. Der Redner protestirt gegen jede Beschlußfassung, bis durch eine Kommission festgestellt sei, was man unter Fabrik- und handwerksmäßigem Betriebe zu verstehen habe. Das Kommissionsgutachten beschränkte sich darauf zu erklären, der Bauersche Geschäftsbetrieb sei kein fabrik-, sondern nur ein handwerksmäßiger. Ob und in welcher Weise das Tischlergewerbe fabrikmäßig betrieben werden könne, darüber habe die Kommission sich nicht ausgesprochen.

Herr Möhle bedauert, wenn man schon jetzt nicht Fabrik und Handwerk klar von einander zu unterscheiden wisse. Späterhin werde die Frage sich oft weit schwieriger beantworten lassen.

Herr Löschburg verweist auf die Verordnung vom 9. Februar, in der (§ 23) das Tischlergewerbe als ein Handwerk verzeichnet ist.

Herr Lode hält die vorliegende Frage für so einfach, daß er die Abstimmung ohne Weiteres vollzogen wissen möchte.

Herr Hanke macht bemerklich, es haben der Kommission auch zwei Fabrikanten angehört, welche das Bauersche Geschäft als ein nicht fabrikmäßiges befunden haben.

Das Laßwitzsche Amendement erhält die nöthige Unterstützung. Hr. Rogge spricht für dasselbe. Er ist ganz mit sich einig, daß das Bauersche Geschäft rein handwerksmäßig betrieben werde. Damit jedoch nicht hinterher gesagt werde, der Gewerberath habe ohne allgemeine Prinzipien eine so wichtige Entscheidung getroffen, möge man dem vorgedachten Antrage stattgeben.

Dagegen will Hr. Löschburg, daß man in der vorliegenden Sache sofort entscheide, für spätere Fälle solle die in voriger Sitzung ernannte Kommission die Gränze zwischen Fabrik und Handwerk feststellen.

Hr. Laßwitz warnt die Versammlung, daß sie ihre Prinzipien später aufstelle, als sie die Entscheidung treffe. Demungeachtet fiel das Amendement. Es gelangte nunmehr der Kommissionsantrag zur Abstimmung. Vor derselben erklärten folgende Mitglieder, sich der Abstimmung enthalten zu müssen: Friedenthal, Laßwitz, Stern, Rheder, Kopisch, Sonnenberg, Rogge und Gröhn. Für den Kommissionsantrag erheben sich ungefähr 20 Stimmen, derselbe ist somit angenommen.

Hr. Kopisch beantragt, den Protest der Minorität der betreffenden Behörde gleichzeitig mit dem Gutachten der Majorität mitzutheilen.

Hr. Laßwitz glaubt, der Gewerberath sei es sich selbst schuldig, die Gründe, welche die Minorität diesmal bewogen haben, sich der Abstimmung zu enthalten, zur Kenntniß der Behörde zu bringen.

Der hierauf bezügliche Antrag wird jedoch verworfen.

Beim Empfang der Gewerberaths-Kommission protestirte Hr. Bauer gegen die Aufnahme des Hrn. Hanke. Nachdem die Herren Kopisch und Satzky das Nähere hierüber mitgetheilt haben, bittet Hr. Hanke um den Schutz des Gewerberathes.

Hr. Löschburg will, daß der Gewerberath künftig in ähnlichen Fällen klagend auftrete.

Hr. Friedenthal behauptet, das Recht zu protestiren, könne Niemandem genommen werden, ja man könne sogar Niemanden zwingen, eine Kommission des Gewerberaths bei sich aufzunehmen, da im Gesetze ein solcher Fall gar nicht vorgesehen sei.

Hr. Möhle spricht mit höchster Entrüstung gegen diese Behauptung. Der Redner weiß nicht, wozu der Gewerberath dasitze, wenn seinen Kommissionen nicht gehorcht werden müsse. Dann höre ja Alles auf u. s. w.

Hr. Laßwitz beantragt gegen den vorigen Redner wegen einiger ungeziemender Ausdrücke den Ordnungsruf. Hr. Möhle nimmt die betreffenden Worte zurück. Endlich wird ein Antrag des Hrn. Weiß zum Beschluß erhoben: „Die Regierung möge ersucht werden, anzuerkennen, daß jeder Gewerbtreibende die Pflicht hat, Kommissionen anzunehmen, die der Gewerberath abschicke." Mit Ausführung dieses Antrages wird eine Kommission aus 4 Mitgliedern ernannt.

Inserate.

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 14. August. 36ste Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Donna Diana“**, oder: **„Stolz und Liebe.“** Lustspiel in 3 Aufzügen, nach dem Spanischen von West. — Don Cäsar, Herr **Vollmer**, vom großherzogl. Hoftheater in Schwerin, als Gast.

Donnerstag den 15. August. Bei aufgehobenem Abonnement. **Benefiz-Vorstellung** und **Viertes Gastspiel** der königlich preußischen Kammer-Sängerin **Frau Köster. „Fidelio.“** Oper in 2 Aufzügen, Musik von Ludwig van Beethoven. — Leonore, Frau **Köster**.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere gestern vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, lieben Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 13. August 1850.

Amalie Stryk, geb. Weidemann.
J. C. Stryk.

(Statt besonderer Meldung.)
Neuvermählt empfehlen sich Theilnehmenden:
Dr. Karl Weinhold, ord. Professor an der Krakauer Universität,
Anna Weinhold, geb. Ellger.
Den 12. August 1850.

Todes-Anzeige.

Heute starb unser Oskar im Alter von 15 Wochen. Breslau, den 12. August 1850.

F. Deutsch und Frau.

Bekanntmachung.

Der **Holzbedarf** des unterzeichneten königl. Appellationsgerichts und des hiesigen königl. Kreisgerichts für das Jahr 1850—51 im ungefähren Betrage von 140 Klaftern Eichen-, Birken- oder Erlenholz und 30 Klafter Kiefernholz, soll an den Mindestfordernden verdungen werden.

Zu diesem Behufe ist ein Termin auf den

23. August d. J.,
Vormittags um 10 Uhr,

von dem Herrn Kanzleirath **Behnisch** im Parteienzimmer Nr. 1 des Appellationsgerichts anberaumt worden. Es werden demnach Lieferungsbewerber hiermit aufgefordert, ihre Gebote bis zu diesem Termine schriftlich einzureichen, im Termine aber sich einzufinden, und das Weitere zu gewärtigen. Die Lieferungsbedingungen, zu denen auch die Bestellung einer baaren Kaution von 100 Rtl. gehören, können bis zum Termine täglich, mit Ausnahme des Sonntags, in den Nachmittagsstunden in unserm Bureau 1 bei dem Kanzleirath **Stange** eingesehen werden.

Breslau, den 11. Juli 1850.

Königliches Appellations-Gericht.

Bekanntmachung.

Die verwittwete Branntweinbrenner **Maria Hentschel** beabsichtigt auf ihr Grundstück Nr. 23 der Neuen Junkernstraße eine Malzdarre zu erbauen. Dieses Vorhaben wird auf Anweisung der königl. Regierung v. 29. Juli c. und in Gemäßheit des § 29 der allgem. Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 mit der Aufforderung hierdurch bekannt gemacht, etwaige Einwendungen dagegen binnen einer präklusivischen Frist von 4 Wochen bei der unterzeichneten Polizeibehörde anzumelden, wonächst weitere Entscheidung veranlaßt werden wird.

Breslau, den 9. August 1850.

Königl. Polizei-Präsidium.
von Kehler.

Bekanntmachung.

Unter Vorbehalt einer königl. hochlöbl. Regierungs-Genehmigung werden mehrere Hundert Schachtruthen Basaltsteine bei Breslau, vor und hinter Brieg, und mehrere Hunderte Schachtruthen Feldsteine, beide Sorten zur Chaussee nach Oberschlesien so wie einige Schachtruthen rein gesiebten Kieses zur Neisser Chaussee, Freitag den 23. August, von 10 bis 12 Uhr früh, in Ohlau zur Mindestforderung bei Unterzeichnetem ausgeboten.

Ohlau, den 13. August 1850.

Der königl. Wegebau-Inspektor
Viebig.

Selterwasser-Pulver,

(Poudre Fèvre.)

Das Originalpack zu 20 Flaschen Brunnen berechnet **15 Sgr.**
12 Pack 5 Rtl.
En gros brillant vortheilhaft!

Dieses Selterwasser-Pulver, welches in meiner Handlung seit drei Jahren debitirt wird, ist in ganz Deutschland rühmlichst anerkannt von meinen hochgeehrten permanenten Käufern vor ähnlichen ausländischen Fabrikaten vorzugsweise belobt und dadurch zur Superiorité gelangt, von ausgezeichneten Aerzten vielseitig von mir bestellt und in großen Kreisen weiter empfohlen, ferner die einfache Zubereitungsweise in 10 Minuten überall Selterwasser herzustellen, ebenso moussirende Limonade, Himbeerwasser und mouss. Weißwein zu bereiten, ist so bekannt, daß ich lobend anpreisend nicht weiter gehe, sondern nur, besonders in jetziger so heißer Jahreszeit auf dieses labende Getränk und für Reisende, denen es unentbehrlich ist, ganz ergebenst aufmerksam mache.

Eduard Groß,
am Neumarkt Nr. 42.

Bekanntmachung.

Sollte Jemand eine Rüben-Zucker-Fabrik anzulegen beabsichtigen, der mit dem benöthigten Anlage- und Betriebskapital hierzu versehen ist, dem offerire ich, diesen Bau auf meinem Gute Leisewitz zwischen Breslau und Ohlau, an der dahin führenden Chaussee und der Eisenbahn gelegen, welche letztere hier einen Haltepunkt und Weiche hat, daher zu allen Versendungen eine höchst vortheilhafte Lage bietet, auszuführen. Gegen 30—40,000 Zentner Rüben würde das Gut selbst jährlich liefern, die Nachbarschaft von Zottwitz und Seifersdorf den Bedarf aber hinlänglich decken. Arbeitskräfte sind durch die ganz in der Nähe befindlichen Dörfer Märzdorf und Zottwitz nicht nur hinlänglich, sondern auch für billiges Lohn zu erhalten. Schriftliche Anträge erwarte ich franko anher gerichtet.

Leisewitz per Ohlau, den 7. August 1850.

Pemetzrieder.

Aufforderung.

Bei der Pfarrkirche zu St. Maria in Breslau befindet sich die Dr. med. **Paul v. Pirschersche** Stipendien-Stiftung, deren jährliche Zinsen von mehr als hundert Thalern **studirenden Verwandten** des Dr. v. **Pischer** zu Theil werden sollen. Seit einigen Jahren hat sich jedoch kein Familienglied mehr zur Erhebung gemeldet. Es erfolgt demnach hiermit der öffentliche Aufruf: studirende Verwandte, wo immer befindlich, wollen sich unter Beibringung der erforderlichen Zeugnisse melden bei dem Kirchenkollegium ad S. Mariam.

Fleisch-Ausschieben

heute Mathiasstraße 16 bei **Schmidt.**

In Berlin bei **E. H. Schroeder** ist so eben die 9. **Auflage** erschienen und in **Breslau** bei **Graß, Barth u. Comp.**, Herrenstraße Nr. 20 zu haben:

Meine neuesten Erfahrungen im Gebiete der

Unterleibskrankheiten,

durch eine Reihe lehrreicher Krankheitsfälle erläutert für gebildete Nichtärzte.

Von **Dr. Moritz Strahl**,
königl. Sanitätsrath, prakt. Arzt und Accoucheur in Berlin.
222 Seiten. 8. Preis geheftet 1 Thlr. 10 Sgr.

Die oben angezeigte Schrift, deren wichtige Bedeutung längst anerkannt ist, verdient in der gegenwärtigen Zeit die größte Beachtung. Viele Unterleibskranke werden aus politischen und ökonomischen Rücksichten die gewohnten Badekuren in diesem Jahre aufgeben müssen, um so willkommner wird ihnen ein Werk sein, durch welches sie in den Stand gesetzt werden, die Heilung selbst verjährter Unterleibsbeschwerden im Wege der Correspondence, unter häuslicher Pflege, zu erzielen. — Der Herr Verfasser, seit 23 Jahren Arzt, hat mehr als 15,000 Unterleibskranke mit vielseitig anerkanntem, glücklichem Erfolge behandelt und ist eine der ersten Autoritäten in diesem Gebiete. Schon vor 10 Jahren hat er dem Ministerium 500 aktenmäßig konstatirte Fälle auffallend glücklicher Heilungen, die er im Wege der Correspondence erzielt hat, vorlegen können. In seiner Schrift sind die Grundzüge entwickelt, welche seine eigenthümliche und neue Weise, Unterleibskranke zu behandeln, charakterisiren. — Die Beantwortung des dem Werke beigegebenen Fragenschemas reicht hin, um die Behandlung einzuleiten.

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, sind so eben angekommen:

Casanova's Memoiren.

Erste vollständige deutsche Ausgabe,

mit Anmerkungen versehen von Dr. L. Buhl. Erscheint in monatlichen Halbbänden zu

$7\frac{1}{2}$ Silbergroschen.

Dieses merkwürdige Buch, über dessen Verfasser Fürst Ligne einst sagte: „Cet homme sans pareil dont chaque mot est un trait, et chaque pensée un livre“, erscheint jetzt zum ersten Male vollständig in deutscher Sprache. Zu seiner Charakteristik etwas zu sagen, erscheint überflüssig. Trotz zahlloser Anfeindungen ist ihm eine bedeutende Stelle in der Literatur als eine der wichtigsten Quellen für die Geschichte des 18. Jahrhunderts, besonders für die Charakteristik des Hoflebens und der höheren Gesellschaft jener Zeit, unwiderruflich gesichert.

Verlag von **Hempel** in Berlin.

Die Stenographie

in 6 Lektionen zu erlernen.

Neues, einfachstes System der Stenographie, für Jeden faßlich, erfunden von L. A. F. **Arends**, Lehrer der Stenographie in Berlin. Preis 15 Sgr.

Mit Hülfe dieses Buches kann Jeder in kürzester Zeit die Stenographie selbst erlernen und ausüben. — Vorräthig: **Breslau** bei **Graß, Barth u. Comp.**, Herrenstraße Nr. 20.

Hammonia.

Lebens- und Renten-Versicherungs-Societät in Hamburg.

Die Gesellschaft übernimmt Lebens-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen in jeder Form und Art.

Lebens-Versicherungen können von 50 Rthlr. an bis zu 5000 Rthlr. und ausnahmsweise höher auf das eigene, wie auf das fremde Leben, auf die ganze Lebensdauer oder auf bestimmte Jahre abgeschlossen werden.

Aussteuer-Versicherungen gewähren bei Erreichung eines beliebig zu bestimmenden Alters ein Aussteuer-Kapital. Der mit der Hammonia verbundene Aussteuer-, Sterbe- und Pensions-Verein für unverheirathete Töchter nimmt gegen leicht erschwingliche Prämien eine Versicherungssumme von 100 bis 4000 Rthlr. an, welche im Verheirathungsfalle als Aussteuer, im Sterbefalle als Sterbegeld und im Nichtverheirathungsfalle nach zehnjähriger Theilnahme und zurückgelegtem 21sten Lebensjahre als Abfindung gezahlt wird, wobei freigestellt ist, statt des Letzteren eine entsprechende lebenslängliche Pension zu wählen.

Renten- und Pensions-Versicherungen, namentlich auch Wittwen-Pensionen, werden nach liberalen Bedingungen abgeschlossen. Die speziellen Versicherungsbedingungen sind in den Statuten enthalten, welche unentgeltlich gefordert werden können.

Hamburg, im August 1850.

Die Direktion.
H. C. Harder. **Henry Glaeser.**

Im Interesse der Gesellschaft erbieten sich gern zur Ertheilung näherer Auskunft:

in **Breslau Herr Eduard Groß.**

In Aachen: Herr **J. Heiliger.**	In Königsberg: Herr **H. E. Lorck.**
„ Berlin: HH. **Th. Falck & Comp.**	„ Leipzig: Herr **J. E. Weigel.**
„ Köln: Herr **H. Müllenbach.**	„ Magdeburg: Hr. **O. B. Hartung.**
„ Koblenz: Hr. **F. W. Geilhausen.**	„ Stettin: Herr **Th. H. Schröder.**
„ Danzig: HH. **Jänich & Koblick.**	„ Trier: Herr **F. H. Eichhorn.**

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch beehren wir uns die ergebene Anzeige zu machen, daß wir auf hiesigem Platze:

Ohlauerstraße Nr. 84, Ecke Schuhbrücke,

ein Lager von

ächten importirten Havanna,
Hamburger und Bremer Cigarren und Tabake
en gros und en detail,

so wie ein Lager von

ächten Caravanen-Thee,

verbunden mit einem

Commissions- und Speditions-Geschäft

errichtet haben. — Durch langjähriges thätiges Wirken unseres Herrn **Eger**, sowohl früher in auswärtigen Geschäften, als auch zuletzt hier durch 8 Jahre in dem achtbaren Hause des Herrn **D. Immerwahr**, wo derselbe fast ausschließlich dem **Cigarren- und Thee-Geschäft** vorgestanden, mit den nöthigen Geschäftskenntnissen vertraut, und im Besitz hinreichender Fonds, sind wir in den Stand gesetzt, allen Anforderungen in jeder Weise zu entsprechen.

Indem wir unser Unternehmen bestens empfehlen, geben wir zugleich die Versicherung, das uns zu Theil werdende Vertrauen zu rechtfertigen.

B. Eger u. Comp.

Außer **Marienbader Kreuzbrunnen** und allen übrigen **böhmischen Mineralbrunnen** empfing in jüngster Zeit frische Sendungen von **Emser Kränchen u. Kessel,** so wie **sämmtlichen schlesischen Mineralbrunnen,** welche ich nebst den rühmlichst bekannten

Kreuznacher und Neusalzwerker Mutterlaugen

eingedickt und flüssig, zur geneigten Abnahme bestens empfehle.

F. W. Scheurich,
Neue Schweidnitzerstraße Nr. 7,
nahe der Promenade.

Von Marien-, Karls- und Eger Franzensbad,

so wie alle übrigen böhmischen, baierschen, rheinischen und schlesischen Quellen sind die erwarteten Sendungen eingetroffen.

Hermann Straka,
Handl. natürl. u. künstl. Mineralwasser, Dorotheen- u. Junkernstraße-Ecke 33.

Oranienb. Palm-Wachs-Lichte

empfiehlt billigst: Ferd. Rehm, Ritterplatz Nr. 1.

Neue Schottische Voll-Heeringe

empfing in sehr schöner Qualität und empfiehlt in ganzen und getheilten Tonnen billigst:

Carl Fr. Keitsch, Stockgasse Nr. 1.

Breslauer Handlungsdiener-Ressource.

Donnerstag den 15ten d. Mts.: **Musikalische Abend-Unterhaltung für die Mitglieder** im Ressourcen-Lokale. Anfang 7 Uhr.

Der Vorstand.

Zu verkaufen

eine Partie Gebinde in Eisenband zu 4 bis 8 Eimer, Junkernstr. Nr. 31.

Neue
schottische Voll-Heringe

empfing in sehr schöner Qualität und empfiehlt in ganzen und getheilten Tonnen billigst:

Carl Steulmann,
Universitäts-Platz
und Schmiedebrücke-Ecke Nr. 36.

Equipagen-Gesuch.

Wer einen ein- und zweispännig fahrenden, in Federn hängenden geräumigen Plau- oder Korbwagen, wenn auch gebraucht, doch gut erhalten, zu mäßigem Preise abzulassen hat, beliebe sich wegen des Weiteren zu melden bei dem Kaufmann Herrn **C. Brieger,** in Breslau, Ohlauerstraße in den drei Kränzen.

Ein gewandtes Laden- oder Schänkmädchen sucht ein baldiges Unterkommen. Das Nähere bei F. Persitzki, Schmiedebrücke 51.

☞ Ein junger Mann, Israelit, Elementar- und Religionslehrer, der für mittlere Gymnasialklassen vorbereitet, wünscht von Michaelis d. J. eine anderweitige Hauslehrerstelle. Näheres unter der Adresse H. M. Kreuzburg, poste restante. ☜

Herzliches Lebewohl

allen meinen sehr geehrten Verwandten und Freunden bei meiner Abreise nach Valdivia.

Heinrich Krug,
Oekonom aus Breslau.
Hamburg, den 12. August 1850.

Ein routinirter Buchhalter wünscht noch einige Stunden des Tages mit Führung von Handlungsbüchern sich beschäftigt zu sehen. Näheres beim Börsenbeamten Herrn **Schnitzer.**

Mineral-Brunnen von frischester Füllung

empfing wieder **direkt** von den Quellen, als: **Marienbader Kreuz-** und **Ferdinandsbrunn, Eger Salzquelle, Eger Franzensbrunn, Carlsbader Schloß-, Mühl-** und **Sprudelbrunn, Püllnaer, Saidschützer** und **Friedrichshaller Bitterwasser, Selter, Roisdorfer, Pyrmonter, Wildunger** und **Geilnauer Brunn, Kissinger Ragozzi, Heilbronner Adelheidsquelle, Homburger** und **Kreuznacher Elisabetquelle, Emser Kränchen-** und **Kessel-Brunn,** so wie alle **Schlesische Mineralwässer** sind fortwährend nebst **ächtem Carlsbader Salz frisch** zu haben bei:

Carl Fr. Keitsch in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Die zum königlichen Domänen-Amte Czarnowanz gehörige, im Dorfe gleichen Namens belegene **Brettmühle** soll

am 7. September d. J.

im Lokal des hiesigen königlichen Domänen-Rent-Amtes meistbietend verkauft werden.

Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Taxe, so wie die Licitations-Bedingungen in der Registratur der unterzeichneten Regierung und beim hiesigen königlichen Domänen-Rent-Amt eingesehen, so wie die Brettmühle jederzeit in Augenschein genommen werden können.

Oppeln, den 1. August 1850.

Königliche Regierung.
Abtheilung für die Verwaltung der direkten Steuern, Domänen und Forsten.
(gez.) Kieschke.

Nothwendiger Verkauf.

Das im Rybniker Kreise gelegene Allodial-Rittergut Nieder Markowitz, abgeschätzt auf 38,582 Rtl. 1 Sgr. 9 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 28. November 1850,
Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle hierorts subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubigerin Frau Baronin v. Seydlitz, Emilie Henriette Antonie, geborne de la Palm du Pré, wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Rybnik, den 27. April 1850.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.
gez. Delius.

Subhastations-Patent.

Das Rittergut Langenau, Trebnitzer Kreises, abgeschätzt auf 41,174 Rthl. 17 Sgr. 7 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden Taxe soll

am 18. Oktober d. J. Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger, Lieutenant Ottomar Silvius v. **Reibnitz** wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Trebnitz, den 22. März 1850.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Die sub Nr. 13 und 94 des Hypothekenbuchs der Stadt Nicolai belegenen Besitzungen des Lieutenant **von Mikusch**, bestehend aus Haus, Wirthschaftsgebäuden und 300 Morgen Aeckern, Wiesen und Waldterrain, und abgeschätzt auf 10,958 Rthlr. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe sollen zusammen am **19. Dezember d. J.** Vormittags 11 Uhr hier an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Nicolai, den 5. Juni 1850.

Königl. Kreis-Gerichts-Kommission.

Holz-Verkauf für Tischler und Dreschler.

Auf dem Dominium Gesterwitz bei Stroppen wird am 30. August 1850 früh 10 Uhr, eine große Auswahl an ganz trocknen Linden-, Birken-, Erlen-, Akazien-, Pappel-Brettern und Bohlen, so wie auch an Birnbaum-, Aepfel- und Pflaumbaum-Schnitthölzern verkauft werden, wozu Käufer einladet:

Das Rent-Amt.
Gesterwitz, den 12. August 1850.

Holz-Verkauf.

Am Freitag den

16. August d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

steht im Forsthause zu Herrnprotsch Termin an zum Verkauf der zum Abtriebe gekommenen Stammhölzer des Peiskerwitzer Forstes.

Breslau, den 9. August 1850.

Die Direktion
des Krankenhospitals zu Allerheiligen.

Bekanntmachung.

Auf unterzeichnetem Domainen-Amte stehen 150 Stück **Brackschaafe** zum Verkauf.

Kottwitz, den 10. August 1850.

Die Administration
des königl. Domainen-Amtes.
von Winckler.

Mein, in Reichenstein in der belebtesten Str. Langegasse Nr. 197 gelegenes Eckhaus, worin seit vielen Jahren ein vortheilhaftes Kolonial- und Schnittwaaren-Geschäft nebst Destillation betrieben worden, wünsche ich darum baldigst zu verkaufen, weil ich meinen neuerbauten Gasthof in Münsterberg selbst übernehmen will. Dasselbe enthält 6 Zimmer und 1 geräumiges Verkaufsgewölbe, Remise, Keller, Pferdestall und Wagenremise. Anzahlung circa 500 Rthlr., Rest ganz feststehend.

Wünschenswerth ist die Uebernahme der vorräthigen Waaren und Handlungsutensilien, aber nicht Bedingung.

Kaufer erfahren das Nähere beim Eigenthümer **H. Lauffer,** in Reichenstein.

Blei- und Rothstifte

im gebohrten Holze

Niederlage

für die Provinz Schlesien
bei

Carl Steulmann,
Universitäts-Platz
und Schmiedebrücke-Ecke Nr. 36,

der k. k. österreich. und k. baier. privilegirten Blei- und Rothstifte im gebohrten Holze, des **Franz Paul Augustin** zu Kasten im Inn-Kreise, welchem für sein anerkannt ausgezeichnetes Fabrikat die ausländische Verdienstmedaille zuerkannt wurde.

Diese mehrfach geprüften und stets mit Auszeichnung befundenen Bleistifte sind in kein zusammengesetztes, sondern in gebohrtes, folglich aus einem ganzen Stück bestehendes Holz gefaßt, wobei unter Zurücknahme derselben garantirt wird, daß sich durchaus auch an dem Blei nicht ein einziger Bruchtheil vorfinden dürfe, während das Fabrikat auf dem höchsten Grad von Feinheit, und unter sorgfältigster Ausscheidung der verschiedenen Färbegrade neben höchster äußerer Eleganz bearbeitet ist.

Abnehmer von größeren Partien genießen einen annehmbaren Rabatt.

Zur Nachricht!

Daß ich meine Güter Groß- und Klein-Schweinern nicht verkaufe; und verbitte mir in dieser Angelegenheit alle Besuche.

Groß-Schweinern, den 11. August 1850.

Haselbach.

Schwarz französischen Tafft

so wie

$\frac{9}{4}$ br. französischen Thybet

in den modernsten Farben, empfehlen in großer Auswahl die Elle von **$17\frac{1}{2}$ Sgr.** an:

Jungmann u. Gräupner,
Ring Nr. 52, Stockgassen-Ecke.

Fürstensgarten.

Heute, **Mittwoch, großes Konzert** der Breslauer Musikgesellschaft.

Schwedenschanze.

Donnerstag den 15. August

großes Federvieh-Ausschießen

mit Pürschbüchsen. — Das Schießen beginnt Morgens 8 Uhr. Es ladet hierzu ergebenst ein:

August Ziegler
an der Schwedenschanze.

Bad Humboldts-Au.

Die bereits erworbenen mehrjährigen Erfahrungen des Bade-Arztes Hrn. Dr. **Stahr** haben bei richtiger Anwendung der balsamischen Bäder gegen Rheumatismus, Lähmungen, Bleichsucht und Scropheln dieses Jahr besonders günstige Erfolge hervorgerufen. Es sind neuerdings Badegäste eingetroffen und angemeldet.

Die Bade-Inspektion.

Die Hauptgewinne-Verloosung

des **badischen Eisenbahn-Anlehens** findet am 31. August statt und besteht aus **2000** Gewinnen, als: 50,000 Fl., 15,000 Fl., 5000 Fl., 4 à 2000 Fl., 13 à 1000 Fl. ꝛc. ꝛc.

Aktien hierzu, à 1 preuß. Thlr., sind unter Zusicherung pünktlicher Einsendung der Ziehungs-Listen zu beziehen bei

Moritz Stiebel Söhne,
Banquiers in Frankfurt am Main.

Künstliche Zähne

werden einzeln, in Garnituren und ganzen Gebissen, solid gearbeitet und eingesetzt von

S. Gutmann, Zahnarzt,
jetzt in Dresden, Wilsdruffer Gasse,
goldner Hirsch, 2te Etage.

Wanzen-Tod,

zur augenblicklichen Ausrottung der Wanzen und ihrer Brut, ein in vielen öffentlichen Anstalten und Kasernen als untrüglich bekanntes Mittel,

die Flasche zu 10 Sgr.

In Breslau zu haben bei

S. G. Schwartz, Ohlauer Straße Nr. 21.

Unterzeichneter verkauft vom 1. September an gute schwarze Dinte, das preuß. Quart für 4 Sgr., eine zweite Sorte 6 Sgr., sowie Glanzwichse, 1 Pfund, in 3 Schachteln gepackt, 3 Sgr.; auf Bestellung kann ich auch kleinere Schachteln packen. **Friedrich Weinknecht,** Dintenfabrikant zu Ratibor, in der Vorstadt Altendorf.

Gegen vollständig pupillarsichere Hypothek werden 500 Rtl. gesucht, Neue Taschenstraße, Nr. 6b., 3 Treppen rechts.

---

800 Rthlr.

werden auf die erste Hypothek, auf eine bei Oels gelegene Wassermühle, im Werthe von 2200 Rtlr. auf 5 pCt. gesucht. Das Nähere beim Gastwirth **Schaar,** Matthiasstr. Nr. 3, zur goldnen Krone.

Himbeersaft mit Zucker dick eingekocht, die Champ. Flasche 20 Sgr., das Pfund 8 Sgr., sowie ächten **Weinessig,** das preuß. Quart 4 u. 5 Sgr., empfiehlt: **C. H. Ziegan,**
Neue Schweidnitzerstr. Nr. 1,
dicht an der Brücke.

Gut gehaltene Möbel

und Federbetten werden gekauft. Näheres Ohlauerstraße 1 in der Kleiderhandlung.

☞ Eine gut rentirende und sehr bequeme **Kaffeehauspacht** mit Billard, Kegelbahn und Garten ist jährlich für 180 Rthlr. Pacht gegen Erlegung von 100 Rthlr. Kaution zu Michaelis d. J. zu übernehmen. Hierauf Reflektirende erfahren das Nähere auf Anfragen mit H. B. poste restante franco Brieg.

Verlangt wird ein junger Mensch, welcher in **Lederverkauf** und **Ausschnitt** vollkommen ist, und kann Michaelis eintreten. Näheres zu erfahren in der Handlung, Stockgasse Nr. 28, in Breslau.

Zum Torten-Ausschieben

ladet heute Mittwoch ganz ergebenst ein:

A. Seidel,
Cafetier bei Brigittenthal.

Ein brauner Hühnerhund, linken Vorderlauf lahm, auf den Namen „Mylord“ hörend, ist am 11. d. M. verloren gegangen; wer denselben Kürassierkaserne Nr. 16 abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

Auktion.

Donnerstag den 15. Aug., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, sollen in dem Hospital zu St. Trinitas, Schweidnitzer Straße Nr. 27, verschiedene Nachlaß-Gegenstände verstorbener Hospitaliten, gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

Das Vorsteher-Amt.

Die **Weinhandlungs-Lokale,** Kupferschmiedestraße Nr. 7 par terre, aus 5 Stuben, geräumigen Keller, Pferdestall, Wagenremise und Beigelaß bestehend, sind von Term. Michaelis d. J. ab anderweitig zu vermiethen.

Administrator **Kusche,**
Altbüßerstr. 47.

Zwei gebrauchte Heizöfen sind zu verkaufen Oderstraße 7. Näheres im Gewölbe daselbst.

Malergasse 28 ist eine freundlich möblirte Vorderstube bald oder zum 1. Septbr. zu beziehen.

Eine braune mecklenburger Stute (Reitpferd), 6 Jahr alt, steht zum Verkauf, Ohlauerstraße Nr. 8, im Rautenkranz.

Ein gebildetes Ehepaar sucht auf dem Lande in einem anständigen Hause Wohnung und Kost gegen mäßige Vergütigung. Näheres bei Hrn. **Müncke,** Schmiedebrücke Nr. 52.

Altbüßerstraße Nr. 51 werden fortwährend getragene Kleidungsstücke gekauft und dafür sehr gute Preise gezahlt bei **Jacob Neumann,** Kleiderhändler.

☞ Zwei Stuben und Kabinet oder 3 Stuben in der Stadt oder nah am Thore, im 2. auch 3. Stock werden von Michaelis zu miethen gewünscht, auch kann es eine halbe Hofwohnung sein. Nachricht nebst Preis werden abgegeben in **Schuhmanns** Porzellan-Handlung, Ring Nr. 57.

Sandstraße Nr. 12 ist die 2te Etage, 6 Zimmer, zu Theilen 4 Zimmer, Wagenplatz und Stallung zu vermiethen. Desgleichen zwei kleine Wohnungen par terre.

Auktion.

Donnerstag den 15. August, Nachmittag 3 Uhr, wird Universitätsplatz Nr. 9 altes Bauholz versteigert werden.

Zum Verkauf steht ein gebrauchtes Spezerei-Repositorium mit 50 Schubladen, bei Frau **Sprotte** in Gabitz Nr. 1.

Alte Taschenstraße 20 ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen. Näheres par terre links.

Agnesstraße Nr. 8 (in der Nähe des Tauenzienplatzes) ist die größere Hälfte des 1sten, wie des 3ten Stocks, jede bestehend aus 5 Stuben, einer Kochstube nebst Zubehör von Michaelis ab zu vermiethen.

Fremden-Liste von Zettlitz's Hôtel.

Rentier Edye aus Hamburg. Rentier Cacati aus London. Rentier Gaket aus Frankreich. K. k. Rittmeister Kettenstock und Kaufm. Wutz aus Ungarn. Hauptmann Zimmermann aus Warmbrunn kommend. Gutsbes. Graf v. Götz aus Scharfeneck. Gutsbes. v. Reinersdorff-Paczenski aus Stradam. Gutsbes. v. Prittwitz aus Casimir. General Graf v. Haugwitz, Hof-Kammerrath Schmidt und Hauptmann v. Gontard aus Berlin. Beamter Benkner aus Herrmannstadt. Kaufm. Mayer aus Malta. Kaufm. Bötticher aus Osterode. Forstrath Wullstein aus Töppendorf. Bank-Buchhalter Knorr aus Dessau. Hof-Wildpretlieferant Eringer aus Wien. Dr. Fränkel a. Linz. Gutsbes. Järschky aus Reichen. Professor Dr. Weinhold aus Krakau. Dr. Studt aus Kiew.

Markt-Preise.

Breslau am 13. August 1850.

		feinste	feine	mitt.	ordin. Waare	
Weißer	Weizen	—	60	56	45	Sgr.
Gelber	dito	—	60	56	45	„
Roggen	. . .	$40\frac{1}{2}$	39	37	36	„
Gerste	. . .	—	28	26	23	„
Hafer	. . .	—	24	21	$18\frac{1}{2}$	„
Raps	. . .	84	83	81	79	„
Sommer-Rübsen		72	70	68	66	„
Weiße Kleesaat		10	9	8	6—7	Thlr.
Spiritus	. .	$7\frac{5}{12}$ bez. und $7\frac{1}{3}$ Rtl. Gl.				

Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.

Rüb-Oel $11\frac{1}{3}$ Rtl. bez. Zink $4\frac{7}{12}$ Rtl. Br.

12. u. 13. August	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27" 8,43"'	27" 8,23"'	27" 7,91"'
Thermometer	+ 14,2	+ 13,7	+ 21,1
Windrichtung	WNO	NNO	SW
Luftkreis	heiter	wolkig	bewölkt

Börsenberichte.

Breslau, 13. August. (**Amtlich.**) Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten $96\frac{1}{2}$ Br. Kaiserliche Dukaten — — Friedrichsd'or $113\frac{1}{2}$ Br. Louisd'or 112 Br. Polnisch Courant 96 Br. Oesterreichische Banknoten $87\frac{11}{12}$ Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 110 Gld. Freiwillige preuß. Anleihe $106\frac{1}{4}$ Gld. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rthlr. $3\frac{1}{2}$% $86\frac{7}{12}$ Br. Breslauer Stadt-Obligationen 4% 99 Gld. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% $100\frac{3}{4}$ Gld., neue $3\frac{1}{2}$% 91 Gld. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rthlr. $3\frac{1}{2}$% $96\frac{1}{2}$ Br., Litt. B. 4% $100\frac{3}{4}$ Gld., $3\frac{1}{2}$% 93 Br. Alte polnische Pfandbriefe 96 Gld., neue 96 Br. Polnische Schatz-Obligationen $81\frac{1}{2}$ Br. Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. $81\frac{1}{2}$ Br. Neue schlesische Pfandbriefe 4% $101\frac{11}{12}$ Br. Neue Staats-Anleihe $4\frac{1}{2}$% $99\frac{7}{12}$ Br. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitzer-Freiburger 4% $74\frac{3}{4}$ Br., Priorität 4% 96 Gl. Oberschlesische Litt. A. $108\frac{1}{4}$ Br., Litt. B. 104 Gld. Krakau-Oberschlesische $69\frac{7}{12}$ Br. Niederschlesisch-Märkische $83\frac{5}{12}$ Br., Priorität 5% $101\frac{1}{2}$ Br. Serie III. $103\frac{5}{12}$ Br. Neisse-Brieger 35 Br. Köln-Mindener $96\frac{3}{4}$ Br., Priorität $103\frac{2}{3}$ Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $39\frac{3}{4}$ Gld.

Berlin, 12. August. Die Stagnation in den Geschäften dauert fort und in den Coursen war wenig verändert; Staats-Schuldscheine und freiwillige Anleihe wurden niedriger, Prämien-Scheine besser bezahlt, auch für Düsseldorfer und Köthen-Bernburger Eisenbahn-Aktien war zu höheren Preisen einige Frage.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Mindner $3\frac{1}{2}$% $96\frac{1}{4}$ Br., 96 Gld., prior. 5% $103\frac{3}{8}$ bez. Krakau-Oberschlesische 4% 69 bez., Priorität $85\frac{1}{2}$ bez. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% $40\frac{1}{4}$ bez., $\frac{1}{8}$ Gld., Prior. 5% 97 Gl. Niederschlesisch-Märkische $3\frac{1}{2}$% 83 Br., Priorität 4% $94\frac{7}{8}$ bez. und Br., Prior. 5% $103\frac{3}{4}$ à $\frac{7}{8}$ bez. und Gld., Ser. III. 5% 103 Br. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4% 22 Br. Oberschlesische Litt. A. $3\frac{1}{2}$% 108 bez. und Br., Litt. B. $3\frac{1}{2}$% $104\frac{1}{4}$ Gld., $\frac{1}{2}$ Br. — Geld- und Fonds-Course: Freiwillige Staats-Anleihe 5% $106\frac{1}{4}$ bez. Staats-Schuld-Scheine $3\frac{1}{2}$% $85\frac{7}{8}$ à 86 bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine 110 à 111 bez. Posener Pfandbriefe 4% $101\frac{1}{8}$ Gl., $3\frac{1}{2}$% $91\frac{1}{4}$ Br. Preußische Bank-Antheile $97\frac{5}{8}$ à $\frac{3}{4}$ Gld. Polnische Pfandbriefe alte 4% $96\frac{1}{4}$ Gld., neue 4% $95\frac{3}{4}$ bez. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4% $81\frac{1}{4}$ bez. und Gld. à 300 Fl. $136\frac{1}{2}$ Br.

Wien, 12. August. Für Nordbahnaktien, worin mehre Käufe erfolgten, war die Börse günstiger, für andere Effekten eher matter gestimmt. Comtanten und Wechsel waren höher begehrt und wurden zum Theil über Notiz bezahlt.

5% Metal. $96\frac{3}{4}$ bis $\frac{7}{8}$; $4\frac{1}{2}$% Metal. $84\frac{1}{8}$ bis $\frac{3}{16}$; Nordbahn $111\frac{1}{8}$ bis $\frac{1}{4}$; Hamburg 2 Monat $171\frac{3}{4}$; London 3 Monat 11. 38.; Silber $115\frac{1}{2}$.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.